Nina Pleuger

Der *Vocabularius rerum* von Wenzeslaus Brack

Studia Linguistica Germanica

Herausgegeben
von
Stefan Sonderegger
und
Oskar Reichmann

76

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Nina Pleuger

Der *Vocabularius rerum* von Wenzeslaus Brack

Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums

Walter de Gruyter · Berlin · New York

∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 3-11-018317-X

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Copyright 2005 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
Einbandgestaltung: Christopher Schneider, Berlin

Meinen Eltern

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2004 von der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster als Dissertation angenommen. Gutachter waren Herr Prof. Dr. Jochen Splett und Herr Prof. Dr. Jürgen Macha, denen ich an dieser Stelle für ihre Hinweise und Anregungen danken möchte. Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Jochen Splett, der mich zu diesem Thema anregte und während der Arbeit daran hilfreich unterstützte.

Durch ein Stipendium der Graduiertenförderung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster wurde mir die Anfertigung dieser Studie ermöglicht. Bedanken möchte ich mich für die freundliche Aufnahme in den Handschriften- und Inkunabelabteilungen der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt und der Bayerischen Staatsbibliothek München.

Danken möchte ich den Herausgebern, Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. et h.c. Stefan Sonderegger und Herrn Prof. Dr. Oskar Reichmann, für die Aufnahme meiner Dissertation in die Reihe ‚Studia Linguistica Germanica'. Für sein Interesse an meiner Studie und die gute Zusammenarbeit danke ich Herrn Dr. Heiko Hartmann vom Verlag Walter de Gruyter. Für das Korrekturlesen und ihre Hilfe bei der typographischen Einrichtung der Dissertation möchte ich mich herzlich bei Alexandra Boßmann M.A., Dr. Anja Bettenworth, Wolfgang Aust und Dr. Ludwig Schipmann bedanken.

Besonderer Dank gebührt meinen Eltern, die mich unterstützten und mir in jeder Hinsicht ein großer Rückhalt waren.

Münster, im Dezember 2004 Nina Pleuger

Inhaltsverzeichnis

Vorwort VII

Einleitung 1

I. Der Verfasser Wenzeslaus Brack 8
1. Lebenslauf 8
2. Die Bibliothek des Wenzeslaus Brack 17
Anhang: Handschriften aus dem Besitz von Wenzeslaus Brack 19

II. Überlieferung der Textzeugen 24
1. Donaueschinger Handschrift 56 27
2. Drucke 29
2.1. Basel, Peter Kollicker (1483) 29
2.2. Straßburg, Johannes Grüninger (um 1485/86) 30
2.3. Augsburg, Anton Sorg (1487) 31
2.4. Speyer, Johann und Konrad Hist (um 1485, 1496, 1501, 1509) 32
2.5. Straßburg, Martin Schott (1487, 1489) 33
2.6. Straßburg, Johannes Prüss (1489) 34
2.7. Straßburg, Georg Husner (1491, 1495) 35
2.8. Leipzig, Konrad Kachelofen (1491) 36
2.9. Augsburg, Johann Schönsperger (1495) 36
2.10. Straßburg, Martin Flach (1512) 38

III. Der lexikographische Teil des Kompendiums 39
1. Aufbau und Inhalt der Vokabularien 39
1.1. Struktur der Vokabularien 39
1.2. Struktur der Wortartikel 43
2. Übersetzungstechnik 48
2.1. Allgemeine Verfahrensweise 48
2.2. Erklärungsbedürftige Übersetzungen 56

3. Quellen ... 64
3.1. Vokabularien ... 64
3.1.1. *Vocabularius optimus* ... 67
3.1.2. *Vocabularius brevilogus* ... 76
3.2. Grammatiken und Kommentare ... 79
3.3. Enzyklopädien ... 87
3.3.1. Isidors *Etymologiae* ... 89
3.3.2. Enzyklopädien des Hochmittelalters ... 99
3.4. Auswertung der Ergebnisse ... 105

4. Lautstand des volkssprachigen Wortschatzes ... 107
4.1. Vokalismus ... 108
4.2. Konsonantismus ... 117

5. Wortgeographie ... 124
5.1. Oberdeutsch-ostmitteldeutscher Sprachgegensatz ... 127
5.1.1. Sperling: *spatz / sperling* ... 128
5.1.2. Lippe: *lefze / lippe* ... 130
5.1.3. Taufpate: *gotte / pate,* Taufpatin: *gotta / patin* ... 131
5.1.4. Ziege: *geiß / ziege* ... 133
5.1.5. Topf: *hafen / topf*, Töpfer: *hafner / töpfer* ... 135
5.1.6. Fleischer: *metzger / metzler / fleischer* ... 137
5.1.7. Scheune: *scheuer / scheune / stadel* ... 139
5.2. Oberdeutsche Besonderheiten ... 140
5.2.1. Dienstag: *zinstag / erichtag / dinstag* ... 141
5.2.2. Bäcker: *pfister / becker / beck* ... 142
5.2.3. Gerichtsbote: *weibel / pedell* ... 145
5.2.4. Kelter: *trotte / torkel / preß / kelter* ... 146
5.2.5. Taubenmännchen: *kauter / tauber* ... 149
5.3. Neuerungen ... 150
5.3.1. Großmutter: *ane / großmutter*, Großvater: *eni / großvater* ... 150
5.3.2. Hochzeit: *brautlauf / hochzeit* ... 152
5.3.3. Geige: *fidel / geige* ... 154
5.4. Auswertung der Ergebnisse ... 156

IV. Der nichtlexikographische Teil des Kompendiums ... 158

1. Der *Tractatus de modo epistolandi* ... 158
1.1. Die mittelalterliche *Ars dictaminis* ... 158
1.2. Wenzeslaus Bracks Brieflehre ... 167

2. Das *Didascalicon* Hugos von St. Viktor ... 171

V. Zusammenfassung 174

VI. Edition 181

VII. Register 317

1. Register des volkssprachigen Wortschatzes 317

2. Register der lateinischen Stichwörter 422

VIII. Verzeichnisse 459

1. Abkürzungsverzeichnis 459

2. Quellen- und Literaturverzeichnis 460

2.1. Handschriften 460

2.2. Frühe Drucke 460

2.3. Forschungsliteratur und Textausgaben 461

3. Verzeichnis der Bilder und Karten 484

4. Personenverzeichnis 485

Einleitung

Mit *Vocabularius rerum* wird ein lateinisch-deutsches Sachwörterbuch bezeichnet. Es bildet den ersten Abschnitt eines fünfteiligen Kompendiums, das der Konstanzer Domschulleiter Wenzeslaus Brack Ende des 15. Jahrhunderts für seine Schüler zusammengestellt hat. Das Kompendium besteht aus dem *Vocabularius rerum*, einem Exzerpt aus dem X. Buch der *Etymologiae* Isidors von Sevilla mit volkssprachigen Übersetzungen, einem Verbvokabular, einer von Wenzeslaus Brack verfaßten lateinischen Brieflehre sowie aus dem im 12. Jahrhundert entstandenen *Didascalicon* Hugos von St. Viktor. Die vorliegende Edition hat das Ziel, die ersten drei zweisprachigen Abschnitte des Gesamtwerks nach dem Text der Erstausgabe, die 1483 in Basel von Peter Kollicker gedruckt wurde, bekannt und allgemein zugänglich zu machen. Interessant ist dabei vor allem, daß Bracks Vokabularien zum einen noch mit mittelalterlichen lexikographischen Traditionen verbunden sind, die z.B. im Bereich der Sachgruppenwörterbücher durch den *Vocabularius optimus*, für die alphabetische Lexikographie durch den *Vocabularius Ex quo* repräsentiert werden, daß sich bei Brack aber auch neue, humanistische Einflüsse zeigen. Ziel der Dissertation ist zudem, Bracks Vokabularien erstmals möglichst umfassend unter lexikographischen, sprachlichen und wortgeographischen Aspekten zu beschreiben und im Hinblick auf mögliche Quellen zu untersuchen. Der volkssprachige Wortschatz der drei Vokabularien von etwa 3500 Wörtern wird in einem alphabetischen Wortregister vollständig erfaßt und ins Neuhochdeutsche übersetzt. Die vorliegende Studie leistet somit einen Beitrag zur Erforschung der lateinisch-deutschen Lexikographie des Spätmittelalters, zur Erschließung des frühneuhochdeutschen Wortschatzes und zur Wortgeographie im 15. Jahrhundert.

Biographische Informationen zu Wenzeslaus Brack enthält der Artikel „Brack, Wenzeslaus" von Peter Schmitt in *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon.*[1] Ernst Philip Goldschmidt stellt 1920 im *Zentralblatt für Bibliothekswesen* ein Autograph Wenzeslaus Bracks aus seinem Privatbesitz vor, das auch einen kurzen Lebenslauf beinhaltet.[2] Harry Kühnel erwähnt Brack in seinen Untersuchungen zu Leibärzten der Habsburger Herrscherfami-

1 Vgl. Schmitt 1978, Sp. 983.
2 Vgl. Goldschmidt 1920.

lie und Salzburger Erzbischöfe.[3] Wichtige Informationen zu Bracks Biographie teilt Peter Kramml in seinem Aufsatz „Der Frühhumanist und kaiserliche sowie salzburgisch-erzbischöfliche Leibarzt Wenzeslaus Brack († 1495 in Salzburg)" mit.[4] Einen weiteren Beitrag zu Bracks Biographie leistet Helmut Maurer in seinem ersten Band der *Geschichte der Stadt Konstanz*,[5] in dem Brack zu den Frühhumanisten dieser Stadt gezählt wird. Interessant ist auch Paul Lehmanns Erforschung der Lobkowitzschen Sammlung der Prager Universitätsbibliothek, bei der Lehmann etwa 16 Handschriften dem vormaligen Besitzer Wenzeslaus Brack zuweisen konnte.[6]

Wenzeslaus Bracks Kompendium wurde in seiner vollständigen, fünfteiligen Form nach der Baseler Erstausgabe um 1485/86 von Johann Grüninger in Straßburg und 1487 von Anton Sorg in Augsburg gedruckt. In den weiteren dreizehn bis 1512 überlieferten Ausgaben wird nur der erste Teil des Kompendiums, das Sachvokabular, in Speyer, Straßburg, Augsburg und Leipzig mit dem Titel *Vocabularius rerum* gedruckt. Die einzig bekannte Handschrift, der ehemals Donaueschinger Codex 56, wird jetzt in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe aufbewahrt. Sie datiert um 1486 und enthält eine Abschrift des *Vocabularius rerum*, des Isidor-Vokabulars und des Verbvokabulars. Umfangreiche Untersuchungen zu Bracks Kompendium liegen bisher nicht vor. Einen ersten Einblick vermittelt der schon erwähnte Artikel Schmitts im *Verfasserlexikon* sowie der Aufsatz „Wenceslaus Brack's *Vocabularius rerum*" von Victor Scholdrer aus dem Jahr 1913.[7] Viel Beachtung wird dagegen dem in Bracks Vokabularien überlieferten frühneuhochdeutschen Wortschatz in lexikographischen Werken vom 19. Jahrhundert bis in die heutige Zeit geschenkt. Im *Deutschen Wörterbuch* von Jacob und Wilhelm Grimm wurden verschiedene Ausgaben von Bracks *Vocabularius rerum* als Quellen herangezogen: der Baseler Erstdruck Peter Kollickers (1483), Anton Sorgs Augsburger Druck (1487), die Straßburger Auflagen von Martin Schott (1489), Georg Husner (1491, 1495) und Martin Flach (1512) sowie der Leipziger Druck Konrad Kachelofens (1491).[8] Lorenz Diefenbach hat in seinem Standardwerk zur spätmittelalterlichen Lexikographie, dem *Glossarium latino-germanicum*, die volkssprachigen Übersetzungen von etwa 200 handschriftlichen und gedruckten Vokabularien untersucht, unter denen sich auch die Straßburger Auflagen Grüningers (um 1485/86) und Husners (1495) sowie der Augsburger Druck

3 Vgl. Kühnel 1958, S. 25; 1965a, S. 97; 1965b, S. 114.
4 Vgl. Kramml 1986.
5 Vgl. Maurer 1989, S. 161 f.
6 Vgl. Lehmann 1932; hier Kapitel I. 2. Ergänzt wurde die Zusammenstellung von Bracks Handschriften durch die Dissertation von Elke Wenzel über *Die mittelalterliche Bibliothek der Abtei Weißenau*, vgl. Wenzel 1998, S. 78 ff.
7 Vgl. Scholdrer 1966.
8 Vgl. DWb. 33, Sp. 109.

Anton Sorgs (1487) befinden.[9] In Diefenbachs *Novum Glossarium*, einem berichtigenden und das erste *Glossarium* ergänzenden Werk, wurde auch der ehemals Donaueschinger Codex 56 aufgenommen.[10] Das von Robert R. Anderson, Ulrich Goebel und Oskar Reichmann begründete, noch nicht vollständig erschienene *Frühneuhochdeutsche Wörterbuch* zieht die Baseler Erstausgabe als Quelle heran.[11] Einen Überblick über die verschiedenen Druckauflagen des Kompendiums bzw. des *Vocabularius rerum* bieten der *Gesamtkatalog der Wiegendrucke*, das *Verzeichnis der deutschen Vokabulare und Wörterbücher gedruckt bis 1600* von Franz Claes, Heinrich Hängers Werk über *Mittelhochdeutsche Glossare und Vokabulare in schweizerischen Bibliotheken bis 1500* sowie das *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts.*[12] Ediert wurde von Johannes Erben in *Ostmitteldeutsche Chrestomathie* das 14. Kapitel *(De proprietatibus hominis interioris et de affectibus)* des *Vocabularius rerum* aus dem Leipziger Druck Konrad Kachelofens (1491).[13]

Einen Überblick über frühneuhochdeutsche Lexikologie und Lexikographie vermittelt der Artikel von Dieter Wolf in *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung.*[14] Untersuchungen zu spätmittelalterlichen, zweisprachigen Vokabularien liegen erstmals ausführlich durch Klaus Grubmüllers Dissertation über das wirkungsmächtigste zweisprachige Wörterbuch des 15. Jahrhunderts, den *Vocabularius Ex quo*, vor.[15] Bedeutsam für die Lexikographie des 16. Jahrhunderts sind die Forschungen von Gilbert de Smet,[16] der auch die I. Reihe der *Documenta Linguistica*, in der Nachdrucke von Wörterbüchern des 15. und 16. Jahrhunderts erscheinen, mitbegründet hat. Einen Überblick über die deutsche Lexikographie des 16. Jahrhunderts gibt Peter O. Müller in seiner Habilitationsschrift.[17] Eine Aufarbeitung der lexikographischen Werke der vorausgehenden Jahrhunderte mit dieser Systematik wäre wünschenswert. Überlieferungsgeschichtliche Editionen zweisprachiger Vokabularien des Spätmittelalters sind in der Reihe

9 Vgl. Diefenbach 1857, S. XVII, Nr. 64.
10 Vgl. Diefenbach 1867, S. XII f., Nr. 31.
11 Vgl. Frnhd. Wb. 1, S. 171.
12 Vgl. GW 4984 ff.; Claes 1977, Nr. 40, 47, 48, 62, 63, 73, 74, 89, 90, 107, 108, 123, 129, 152, 180, 210; Hänger 1972, S. 63 ff.; VD 16, B 6884 ff.
13 Vgl. Erben 1961, S. 168 f. Der Edition zugrunde liegt das Faksimile in *Deutsche und italienische Inkunabeln*, hg. von Konrad Burger und Ernst Voulliéme, Berlin/Leipzig 1913, Tafel 248.
14 Vgl. Wolf 2000.
15 Vgl. Grubmüller 1967, dort S. 3-12 ausführlich zu den Anfängen der Erforschung der lateinisch-deutschen Vokabularien des Spätmittelalters. Vgl. auch Kapitel 1.5 und 1.6 im *Vocabularius Ex quo*, Bd. I, S. 23-40 und Grubmüller 1999.
16 Vgl. z.B. Smet 1986b.
17 Vgl. Müller 2001.

Texte und Textgeschichte veröffentlicht worden: der *Vocabularius Ex quo* von Klaus Grubmüller, Bernhard Schnell, Hans-Jürgen Stahl, Erltraud Auer und Reinhard Pawis, der *Liber ordinis rerum (Esse-Essentia-Glossar)* von Peter Schmitt, der *Vocabularius optimus* von Ernst Bremer sowie die Vokabularien von Fritsche Closener und Jakob Twinger von Klaus Kirchert und Dorothea Klein.[18] Im Bereich der mittelniederdeutsch-lateinischen Lexikographie ist die Dissertation von Robert Damme über das *Stralsunder Vokabular* zu nennen.[19]

Die Erstellung des alphabetisch geordneten frühneuhochdeutsch-mittellateinisch-neuhochdeutschen Registers, das das gesamte volkssprachige Wortmaterial von Bracks Vokabularien erfaßt, bereitete einige Schwierigkeiten, da weder der Wortschatz des Mittellateinischen noch des Frühneuhochdeutschen in ausreichendem Maße aufgearbeitet ist. Das *Mittellateinische Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert* endet mitten im Buchstaben D *(dissertatio)*.[20] Das neben französischen und englischen jetzt auch deutsche Übersetzungen enthaltende Handwörterbuch *Mediae Latinitatis lexicon minus* von Jan Frederik Niermeyer und C. van de Kieft, überarbeitet von J. W. J. Burgers, weist viele Einträge aus Bracks Vokabularien nicht auf.[21] So mußte oftmals auf Karl Ernst Georges' *Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch* zurückgegriffen werden, das neben überwiegend klassischer Literatur auch die Spätantike und christliche Schriftsteller berücksichtigt.[22] Für das Frühneuhochdeutsche steht das *Frühneuhochdeutsche Wörterbuch* zur Verfügung, von dem bis jetzt nur wenige Bände vollständig erschienen sind,[23] außerdem das *Frühneuhochdeutsche Glossar* von Alfred Götze sowie das *Kleine frühneuhochdeutsche Wörterbuch* von Christa Baufeld,[24] die beide aufgrund ihres geringen Umfangs zwangsläufig unvollständig sind. Berücksichtigt ist der Zeitraum des Frühneuhochdeutschen auch im *Deutschen Wörterbuch* von Jacob und Wilhelm Grimm[25] sowie teilweise im dreibändigen *Mittelhochdeutschen Wörterbuch* von Matthias Lexer. Dialektwörterbücher mit historischer Ausrichtung stehen für den oberdeutschen Sprachraum durch Andreas Schmellers *Bayeri-*

18 Vgl. Grubmüller/Schnell/Stahl/Auer/Pawis 1988-2001; Schmitt 1983; Bremer 1990; Kirchert/Klein 1995.

19 Vgl. Damme 1988.

20 Vgl. MLWb., Bde. I ff., 1967 ff.

21 Vgl. Niermeyer/Kieft 2002. Das Wörterbuch berücksichtigt den Zeitraum etwa vom 6. bis zum 13. Jahrhundert, wobei das Hauptinteresse der Rechts-, Verfassungs- und Wirtschaftssprache gilt.

22 Vgl. Georges 1998. Zu nennen sind hier auch lateinische Wörterbücher wie der *Thesaurus Linguae Latinae* und das *Glossarium mediae et infimae latinitatis* von Du Cange. Vgl. auch Stotz 2002 für weitere Literatur zur lateinischen Sprache.

23 Bisher sind die Bände 1-4 *(a-pythagorisch)* sowie einzelne Lieferungen der Bände 6-9 *(g-gegensetzen; gnaben-grossprechen; i; j; c/k-kirchweihung; l-leschen)* erschienen.

24 Vgl. Götze 1956; Baufeld 1996.

25 Von der Neubearbeitung des *Deutschen Wörterbuchs* sind bisher erschienen: *A-Aufsuchen, D-D-Zug, E-Exzitieren* und *F-Fließen.*

sches Wörterbuch, das *Schwäbische Wörterbuch* von Hermann Fischer und Wilhelm Pfleiderer sowie durch das von Friedrich Staub und Ludwig Tobler begründete *Schweizerische Idiotikon* zur Verfügung.[26] Bezüglich des Fachwortschatzes sei für die Weinbauterminologie auf Eero Alanne, für die Mineralogie auf Hans Lüschen und für den menschlichen Körper bzw. Krankheiten auf Max Höfler hingewiesen.[27] Eine Fundgrube für sachliche Erklärungen zur mittelalterlichen Lebenswelt stellen Moriz Heynes *Deutsche Hausaltertümer* dar, in denen in drei Bänden *Das deutsche Wohnungswesen, Das deutsche Nahrungswesen* sowie *Körperpflege und Kleidung bei den Deutschen* behandelt werden.[28] Für sprachliche Untersuchungen zum Frühneuhochdeutschen liegen die Bände der *Grammatik des Frühneuhochdeutschen* von Hugo Moser und Hugo Stopp, die *Frühneuhochdeutsche Grammatik* von Oskar Reichmann und Klaus-Peter Wegera sowie die *Frühneuhochdeutsche Grammatik* von Virgil Moser vor.[29] Zu nennen ist an dieser Stelle auch der von Wolfgang Kleiber, Konrad Kunze und Heinrich Löffler herausgegebene *Historische Südwestdeutsche Sprachatlas*, in dem die aus Urbaren des 13. bis 15. Jahrhunderts gewonnenen Ergebnisse auf Karten anschaulich dargestellt werden.

Über den Bereich der historischen Wortgeographie vermittelt der Artikel „Deutsche Dialektgebiete in älterer Zeit" von Friedhelm Debus einen ersten Überblick.[30] Für die Wortgeographie des Spätmittelalters sind vor allem Karl von Bahders *Zur Wortwahl der frühneuhochdeutschen Schriftsprache*, Werner Beschs Habilitationsschrift *Sprachlandschaften und Sprachausgleich im 15. Jahrhundert*, Gerhard Isings *Zur Wortgeographie spätmittelalterlicher deutscher Schriftdialekte* sowie das V. Kapitel „Die Sprachschicht und das Eindringen mundartlichen Wortgutes" in Klaus Grubmüllers Dissertation von zentraler Bedeutung.[31] Für die Wortgeographie des 16. Jahrhunderts sind die Forschungen Gilbert de Smets zu beachten.[32] Zahlreiche Einzeluntersuchungen zur modernen Wortgeographie liegen durch die von Walter Mitzka angeregten Arbeiten zum *Deutschen Wortatlas* vor, in denen teilweise auch die landschaftliche Verbreitung der Wörter im Spätmittelalter berücksichtigt wird, z.B. in den Untersuchungen Alfred Schönfeldts zur Synonymik des Schlächters und Fleischers oder Reiner Hildebrandts zur Wortgeschichte der Töpferware.[33]

---

26 Vgl. Schmeller, 2 Bde., 1872-1877; *Schwäbisches Wörterbuch*, 6 Bde., 1904-1936; *Schweizerisches Idiotikon*, 15 Bde., 1881-1999.

27 Vgl. Alanne 1950; Lüschen 1968; Höfler 1899.

28 Vgl. Heyne 1899-1903.

29 Vgl. Gr. d. Frnhd. 1, 1-3; Frnhd. Gr. 1993; Moser 1929 und 1951.

30 Vgl. Debus 1983.

31 Vgl. Bahder 1925; Besch 1967; Ising 1968; Grubmüller 1967, S. 216-255. Zur Veränderung des Wortschatzes in den Textzeugen des *Vocabularius Ex quo* vgl. auch Stahl 1985.

32 Vgl. Smet 1968; 1986a.

33 Vgl. Schönfeldt 1965; Hildebrandt 1963. Zu entsprechenden weiteren Arbeiten vgl. die Bibliographie von Barth 1972.

Hingewiesen sei an dieser Stelle auch auf Ernst Erhard Müllers *Wortgeschichte und Sprachgegensatz im Alemannischen* sowie auf Eberhard Kranzmayers Forschungen und Peter Wiesingers Beiträge zum Bairischen.[34] Zu nennen sind ebenfalls die zwei Bände *Germania Romana* von Theodor Frings und Gertraud Müller sowie Wolfgang Kleibers Beitrag zur historischen Dialektgeographie.[35] Wichtig sind zudem die unter der Leitung von Joachim Dückert entstandenen Beiträge *Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der lexikalischen Ebene (1470-1730)* wie z.B. Wilhelm Brauns wortgeographische Untersuchungen zu ‚Bäcker', ‚Fleischer' und ‚Tischler' sowie die *Dasypodius-Studien* Arno Schirokauers, die von Klaus-Peter Wegera aus dem Nachlaß zusammengestellt und herausgegeben wurden.[36] Über die geographische Verbreitung der Vogelnamen informiert die wortgeschichtliche Untersuchung Hugo Suolahtis, in der auch ein Straßburger Druck des *Vocabularius rerum* (Georg Husner, 1495) berücksichtigt wird.[37] Für die Pflanzennamen ist das unter Mitwirkung von Wilhelm Wissmann und Wolfgang Pfeifer entstandene Wörterbuch Heinrich Marzells sehr hilfreich.[38] Es ist anzumerken, daß von den zahlreichen zur Wortgeographie des Spätmittelalters erschienenen Arbeiten an dieser Stelle nur einige wenige beispielhaft genannt werden konnten.

Zu Wenzeslaus Bracks Briefsteller, der den vierten Abschnitt seines Kompendiums bildet, sind mir keine Untersuchungen bekannt. Erwähnt und knapp kommentiert wird Bracks Brieflehre von Paul Joachimsohn in dem Aufsatz „Frühhumanismus in Schwaben".[39] Zu lateinischen Briefstellern und Schriften zur *Ars dictaminis* ist zunächst das Standardwerk Ludwig Rockingers *Briefsteller und formelbücher des eilften bis vierzehnten jahrhunderts* zu nennen.[40] Einen Überblick über die Geschichte und Entwicklung der Traktate zur *Ars dictandi* von ihren Anfängen bis zum 16. Jahrhundert vermittelt der Artikel „Ars dictaminis, Ars dictandi" von Hans M. Schaller im *Lexikon des Mittelalters*.[41] Die neueste Aufarbeitung von Schriften dieser Textsorte liegt durch das *Repertorium der Artes dictandi des Mittelalters* von Franz Josef Worstbrock, Monika Klaes und Jutta Lütten vor, von dem bis jetzt leider nur der 1. Teil bis zum Jahr 1200 erschienen ist.[42] Für die Weiterentwicklung der Brieflehre im Humanismus ist der Aufsatz „Poggio Bracciolini und die Brieftheorie

34 Vgl. Müller 1960; Kranzmayer 1929; Wiesinger 1985.
35 Vgl. Frings 1966; Frings/Müller 1968; Kleiber 1994.
36 Vgl. Braun 1981; Schirokauer 1987.
37 Vgl. Suolahti 1909, S. 528.
38 Vgl. Marzell 1943-1979.
39 Vgl. Joachimsohn 1896, S. 72 f.
40 Vgl. Rockinger 1863/64.
41 Vgl. Schaller 1980.
42 Vgl. Worstbrock/Klaes/Lütten 1992.

des 15. Jahrhunderts" von Helene Harth aufschlußreich.[43] Informationen zu Hugo von St. Viktor, dessen *Didascalicon* den fünften und letzten Abschnitt von Bracks Kompendium bildet, enthält die ausführliche Einleitung von Thilo Offergeld zu der 1997 in der Reihe *Fontes Christiani* erschienenen Edition.[44]

Im I. Kapitel der vorliegenden Studie wird die historische Persönlichkeit Wenzeslaus Brack behandelt, sein Leben und Wirken als Schulleiter, später als einer der Leibärzte von Kaiser Friedrich III. im Süden des deutschsprachigen Raums. Die Zusammenstellung einiger Handschriften, die sich vormals in Bracks Besitz befanden, runden das Bild dieses Frühhumanisten ab. Das II. Kapitel widmet sich der Überlieferung der Textzeugen des Kompendiums bzw. des *Vocabularius rerum* auf der Grundlage der in der Bayerischen Staatsbibliothek München sowie in der Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek autopsierten Exemplare der Druckauflagen. Im III. Kapitel stehen die drei mittellateinisch-frühneuhochdeutschen Vokabularien des Kompendiums im Zentrum. Hier wird der Aufbau und Inhalt dieser Wörterbücher, die Struktur der Wortartikel und die Übersetzungstechnik untersucht. Zudem werden die Vokabularien im Hinblick auf die von Brack zitierten und herangezogenen Quellen geprüft. Darauf folgt die sprachliche Analyse des volkssprachigen Wortschatzes der Baseler Erstauflage hinsichtlich Vokalismus und Konsonantismus. Der letzte Abschnitt dieses Kapitels enthält wortgeographische Untersuchungen, in denen ausgewählte Übersetzungen der Erstausgabe mit den entsprechenden Verdeutschungen in den Nachdrucken und der Donaueschinger Handschrift unter wortgeographischem Aspekt miteinander verglichen werden. Das IV. Kapitel widmet sich dem nichtlexikographischen Teil des Kompendiums, Bracks Briefsteller - unter Berücksichtigung der Geschichte und Entwicklung dieser Textsorte - sowie dem *Didascalicon* Hugos von St. Viktor. Das V. Kapitel bietet eine zusammenfassende Darstellung der in den Kapiteln I bis IV gewonnenen Ergebnisse auch im Hinblick auf das Gesamtkonzept des Kompendiums von Wenzeslaus Brack.

Das VI. Kapitel enthält die Edition der drei Vokabularien aus Wenzeslaus Bracks Kompendium nach der 1483 bei Peter Kollicker in Basel erschienenen Erstausgabe. Das VII. Kapitel umfaßt zwei Wortregister. Im alphabetischen Register des volkssprachigen Wortschatzes wird das gesamte frühneuhochdeutsche Wortmaterial der Edition erfaßt und ins Neuhochdeutsche übersetzt. Das Register der lateinischen Lemmata enthält die lateinischen Stichwörter des *Vocabularius rerum*, des Isidor-Vokabulars und des Verbvokabulars in alphabetischer Reihenfolge.

---

43 Vgl. Harth 1983.
44 Vgl. Offergeld 1997.

I. Der Verfasser Wenzeslaus Brack

I. 1. Lebenslauf

Wenzeslaus Brack wurde nach der Mitte des 15. Jahrhunderts in Sachsen geboren.[1] Im Wintersemester 1468 ist er als *Wenczeslaus Misna* unter der Meißnischen Landsmannschaft in die Matrikel der Universität Leipzig eingetragen.[2] Die Universität Leipzig wurde 1409 nach dem Vorbild der Universität Prag gegründet und galt im 15. Jahrhundert als eine konservative Hochschule mit scholastischen Lehrmethoden.[3] Möglicherweise wechselt Brack aus diesem Grund schon im Sommersemester 1469 an die Universität Basel, wo er sich als *Wentzislaus Borack de Missena* immatrikuliert.[4] Die Baseler Hochschule wurde 1460 nach dem Vorbild von Bologna und Paris gegründet. Das erforderliche Privileg stellte Papst Pius II., der italienische Humanist Enea Silvio Piccolomini, aus. Durch bedeutende internationale Vertreter des Humanismus wurden sowohl die Universität als auch die Stadt Basel zu Zentren euro-

---

1 Als Bracks Geburtsort stehen sowohl Liebenwerda als auch Meißen zur Diskussion. Die Vermutung, daß Brack in Liebenwerda geboren sei, hängt mit seinem autobiographischen Zeugnis in einer Handschrift zusammen, in dem Brack schreibt: *Ego wenceslaus bragk alias libenwerder* [...]. Vgl. Goldschmidt 1920, S. 122. Es handelt sich bei diesem Codex übrigens nicht um ein „Handexemplar seines Vocabularius latino-germanicus", wie Wackernagel 1951, S. 74 und Kramml 1986, S. 18 bemerken. Zum Inhalt der Handschrift vgl. Nr. 1 im Anhang zu Kapitel I. 2. Bracks Geburtsort wird von zahlreichen Verfassern mit Liebenwerda angegeben (vgl. Goldschmidt 1920, S. 120; Wackernagel 1951, S. 73, Nr. 3; Erben 1961, S. 168; Hänger 1972, S. 63; Schmitt 1978, Sp. 983; GW IV, Sp. 599). Kramml ist dagegen der Auffassung, daß *alias* nicht auf den Geburtsort, sondern auf die Herkunftsgegend seiner Familie verweise. Bracks Geburtsort werde in den Universitätsmatrikeln von Leipzig und Basel mit Meißen angegeben (vgl. Kramml 1986, S. 18). Daß in den Matrikeln jedoch nicht zwangsläufig der Geburtsort genannt wird, zeigt sich später in den Wiener Matrikeln, wo der Eintrag *Wentzeslaus Pragk de Constancia* lautet. Vgl. S. 11. Kramml hält es außerdem für möglich, daß zwischen Wenzeslaus Brack und den Konstanzern Hans, Hermann und Konrad Brack eine Verbindung besteht (vgl. Kramml 1985, S. 292, Anm. 74).

2 Vgl. Erler 1895, S. 273. Bereits Kramml macht darauf aufmerksam, daß Goldschmidt unzutreffenderweise angibt, daß Brack in den Leipziger Matrikeln nicht nachzuweisen sei. Vgl. Goldschmidt 1920, S. 120, Anm. 2; Kramml 1986, Anm. 12.

3 Vgl. Boehm/Müller 1983, S. 240 f. Die konservative Ausrichtung des Lehrprogramms wird z.B. deutlich in einer Sammlung von Texten, die Hartmann Schedel während seines Leipziger Studiums 1460/62 angelegt hat (München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 237). Vgl. Henkel 1988, S. 26-29.

4 Vgl. Wackernagel 1951, S. 73 f., Nr. 3.

päischen Geisteslebens.[5] Beziehungen zwischen Basel und Italien bestanden durch Kaufleute und Kleriker, an italienischen Universitäten ausgebildete Juristen und vor allem durch die am Baseler Konzil (1431-1449) teilnehmenden Humanisten, so daß das Interesse am klassischen Altertum, an lateinischer Sprache und Literatur in Basel schon früh geweckt wurde. Auch der Frühhumanist und spätere Bearbeiter des *Vocabularius brevilogus* Johannes Reuchlin hielt sich Mitte der 70er Jahre in Basel auf, um Griechisch zu lernen.[6] Die akademische Grundausbildung, die aus dem Studium der sieben *Artes liberales* bestand, erhielt man an der Artistenfakultät, die auf das Studium an der theologischen, juristischen und medizinischen Fakultät vorbereitete. Bereits nach dem ersten Studienjahr, im Dezember 1470, legt Wenzeslaus Brack die erste Prüfung zum Baccalaureus Artium ab, den akademischen Grad eines Magister Artium erwirbt er erst im Februar 1477. Mit seinem Studienabschluß an der Artistenfakultät ist er befähigt, dort zu lehren oder an einer der höheren Fakultäten Jurisprudenz, Medizin oder Theologie weiterzustudieren. Aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist ein Autograph von Wenzeslaus Brack überliefert, das neben Platos *Timaios* in der lateinischen Übersetzung von Calcidius, Ciceros *De natura deorum* und *Pro Marco Marcello* sowie einem Lobspruch, den Peter von Andlau anläßlich der Gründung der Baseler Universität gehalten hat,[7] auf Bl. 111v das folgende autobiographische Zeugnis Bracks über seine akademische Laufbahn enthält:[8]

> *Anno domini MCCCCLXIX Ego wenceslaus bragk alias libenwerder veni ex liptzensi studio basileam, quarto post agonas sub rectore viro nobili domino Gerhardo Erenberg maguntinensis Kathedralis ecclesie intitulatus sum et anno LXXXVII. die decembris sub rectore magistro Johanne Syber et Theologie baccalaureo promotus in baccalaureum decanatum gerente magistro Johanne Dieck. In arcium vero magistrum anno m° ccc° LXXVII. pridie nonas februarii in presencia domini legati Alexandri volinensis episcopi*[9] *cum plena in almaniam potestate sub rectore Jurispontificii viro egregio Jacobo Lowber de Lindaw qui et finito rectoratu cartusiam basilee iniit, sub decano vero magistro Conrado wölflij de Reuttlingen et cetera. Vale qui vixeris et nostri memora nomine.*[10]

Über die folgenden sechs Jahre ist bis zur Veröffentlichung seines Kompendiums am 27. Oktober 1483 in Basel nichts über Bracks Tätigkeit oder Schaffen

---

5 Vgl. Boehm/Müller 1983, S. 43; Bernstein 1978, S. 20 f.; Bonjour 1960, S. 86 ff., 94 ff.

6 Vgl. Bonjour 1960, S. 94 ff. Zum *Vocabularius brevilogus* vgl. Kapitel III. 3. 1. 2.

7 Zu Peter von Andlau vgl. Bonjour 1960, S. 63 f.

8 Vgl. Goldschmidt 1920. Goldschmidt ist zu dieser Zeit Besitzer der Handschrift. Vgl. auch die Handschriftenbeschreibung 1 im Anhang zu Kapitel I. 2.

9 Alexander Numai, 1470 bis 1485 Bischof von Forli, nahm als päpstlicher Gesandter an der Tagung vom 7. bis 12. Februar 1477 in Basel teil, die nach dem Tod Karls des Kühnen (Nancy, 5.1.1477) den Frieden zwischen Burgund und den Eidgenossen herstellen sollte. Vgl. Goldschmidt 1920, S. 122, Anm. 1.

10 Zitiert nach Goldschmidt 1920, S. 122. Vgl. auch Wackernagel 1951, S. 74.

bekannt. Im Vorwort zu diesem Werk bezeichnet Brack sich selbst als *arcis professor et examinator in Constantia.*[11] Brack ist zu dieser Zeit folglich Leiter der Konstanzer Domschule[12] und bischöflicher Beauftragter zur Abnahme der Ordinandenprüfung.[13] Die Existenz einer Domschule in Konstanz gilt ab dem 11. Jahrhundert als gesichert und fällt zeitlich zusammen mit der Verlagerung des Schwerpunkts geistigen und gelehrten Lebens von den bis dahin dominierenden Klosterschulen zu den Domschulen. Mit dem Aufstieg der Universitäten im Spätmittelalter wurde die Konstanzer Domschule dann zu einer vorbereitenden Bildungsstätte für die Universität. Die Hauptaufgabe der Domschule bestand jedoch in der Ausbildung von Geistlichen und Beamten und somit vor allem in der Vermittlung der lateinischen Sprache.[14] Zu Beginn des Jahres 1486 erscheint der Druck einer von Brack ebenfalls für den Lehrbetrieb der Konstanzer Domschule verfaßten lateinischen Grammatik bei Albrecht Kunne in Memmingen.[15] Am 15. September desselben Jahres wird Wenzeslaus Brack vom Konstanzer Rat unter Erlassung der üblichen Gebühr das Bürgerrecht verliehen, wie folgender Eintrag im Konstanzer Bürgerbuch bezeugt: *Item Maister Wentzläw, schulmaister, ist Burger worden, ist im geschenkt, actum in die Nicomodi.*[16]

---

11 Vgl. die Edition, S. 186.

12 Brack war Lehrer an der Lateinschule des Domkapitels und nicht an der Konstanzer Stadtschule, wie Joachimsohn 1896, S. 72; Goldschmidt 1920, S. 120; Wackernagel 1951, S. 74; Hänger 1972, S. 63; Schmitt 1978, Sp. 983; GW IV, Sp. 599 feststellen. Eine Stadtschule gab es in Konstanz nicht vor dem 16. Jahrhundert. Vgl. Marmor 1872, S. 9 ff.; Kramml 1988, S. 125, 128; Maurer 1989, S. 162.

13 Es handelt sich um die Aufnahmeprüfung in den geistlichen Stand für Schüler, die Kleriker werden wollten. „Sie wurde an den Bischofssitzen durch bischöfliche Beauftragte (*examinatores*) abgehalten und erstreckte sich nach den Vorschriften auf *legere, cantare, exponere, sententiare, loqui latinis verbis* [...]. Auf diese Prüfung die Schüler vorzubereiten, bildete eine Hauptaufgabe der Lateinschulen." Zitiert nach Wagner 1912, S. 355 f.; vgl. auch Kramml 1988, S. 130 f.; Diehl 1912, S. 144.

14 Vgl. Kramml 1988, S. 125, 127 f. Im Spätmittelalter befand sich die Domschule im unteren Stockwerk des Kreuzgangs des Konstanzer Münsters, wo sich noch heute an der Tür zu jenem Saal, der bis zur Reformationszeit als Unterrichtsraum diente, die Aufschrift *Domschule* befindet. Vgl. Kramml 1988, S. 130, Abbildung der Domschule: S. 131.

15 Vgl. GW 4983. Die Grammatik hat keinen Titel und umfaßt 28 Blätter in Quartformat. Der Text ist einspaltig zu 36 Zeilen gedruckt, die keine Foliierung aufweisen. Bracks Grammatik beginnt mit einer Widmung an seine Schüler, in der er sich selbst mit Namen nennt: *Benceslaus Brack examinator in Constantia suis scholaribus salutem plurimam dicit.* Das Werk enthält auch volkssprachige Übersetzungen, behandelt im ersten Teil Nomen, Pronomen und Verben, im zweiten Teil folgt eine Satzlehre sowie Stilübungen mit Mustern, die zum Teil an Bracks Brieflehre erinnern. Der Druck endet mit dem Kolophon *Impressus Memming(en) per Albertum Ku(n)ne de duderstat. Anno salutis 1486.* Grundlage der Beschreibung bildet ein Exemplar der BSB München (Inc. c. a. 445m). Vgl. Inkunabelkatalog der BSB München, Bd. 1, B-791. Zu Bracks Grammatik vgl. auch Müller 1882 (1969), S. 226 und Anm. 114.

16 Vgl. Stadtarchiv Konstanz, A IV 3, fol. 82. Zitiert nach Hänger 1972, S. 63. Vgl. auch Marmor 1872, S. 9.

Aus den folgenden sechs Jahren ist nur eine Handschrift Bracks bekannt, die zwischen 1488 und 1491 datiert, und in der er sich als *artis et medicine doctor* bezeichnet.[17] Seit 1492 ist Wenzeslaus Brack als Leibarzt Kaiser Friedrichs III. (1415-1493, Kaiser seit 1452) mit dem Titel eines Doktors nachweisbar.[18] Man weiß jedoch nicht, wo Brack Medizin studiert und seinen Titel erworben hat. Auch wann er in die Dienste des Habsburger Kaisers trat, ist nicht bekannt. 1493 wird berichtet, daß Brack *ettlich zeit lanng* am kaiserlichen Hof als Arzt tätig war.[19] Kramml vermutet, daß Brack nach dem Erwerb des Magistergrades sein Studium an der Baseler Universität fortgesetzt hat. Ein Nachweis fehlt, da die Matrikel der Medizinischen Fakultät aus dieser Zeit verloren sind.[20] Andererseits nahm die Medizinische Fakultät an der Baseler Hochschule eine untergeordnete Stellung ein,[21] und so ist fraglich, ob Wenzeslaus Brack, der acht Jahre in Basel studiert hat und dem der Ruf der Medizischen Fakultät bekannt war, dort sein Studium fortgeführt hat. Die von Brack in dem in seiner Brieflehre enthaltenen Musterbrief an Johannes Lantz (fol. 56ra) geäußerte Absicht, in Bologna studieren zu wollen, scheint er nicht realisiert zu haben, da sein Name in den *Acta nationis Germanicae Universitatis Bononiensis* nicht vorkommt.[22] Erst im Wintersemester 1492 ist Brack unter der Rheinischen Landsmannschaft als *Wentzeslaus Pragck de Constancia* an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien immatrikuliert.[23] Ende 1492 wird Brack zudem in zwei Rechtsstreitigkeiten erwähnt. In Linz sprach er mit einer Klage gegen die Gesellschafter des Bergwerks Schwaz in Tirol vor, die ihm 50 Gulden *verdients solds* schuldig geblieben waren. Am 16. Oktober 1492 verwandte sich Kaiser Friedrich III. in einem Schreiben an die Statthalter von Innsbruck für Brack, in dem Brack als *unnser artzt* bezeichnet wird.[24] In dem Rechtsstreit des kaiserlichen Dieners August von Hamerstetten gegen den Konstanzer Ritter Konrad Grünenberg wurde Brack von Grünenberg zu seiner Vertretung bevollmächtigt. Aus einem Schreiben von Konstanz an den kaiserlichen Kanzler Johann Waldner vom 19. November 1492 geht hervor, daß

17 Vgl. die Handschriftenbeschreibung 2 im Anhang zu Kapitel I. 2, fol. 48r.

18 Bracks *Tractatus de modo epistolandi* enthält unter anderem Musterbriefe an Kaiser Friedrich III. (59rb) und Papst Sixtus IV. (59rab). Vgl. Kapitel IV. 1. 2.

19 Vgl. S. 13.

20 Vgl. Kramml 1986, S. 20; Bonjour 1960, S. 90.

21 Vgl. Bonjour 1960, S. 90 ff; Kramml 1986, S. 20.

22 Vgl. Knod 1899 (1970). Auch in den Matrikeln der Universitäten von Tübingen, Heidelberg, Ingolstadt und Wien wird Brack für die Zeit vom Sommersemester 1477 bis 1492 nicht aufgeführt. Ob Brack in dem Musterbrief einen tatsächlichen Wunsch äußert, oder ob der Brief rein fiktiv ist, bleibt fraglich.

23 Vgl. Szaivert/Gall 1967, S. 226. Zur Wiener Universität vgl. Kühnel 1965a, S. 31-86; Boehm/Müller 1983, S. 349 ff.

24 Vgl. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, *Fridericiana 8, 1492*, fol. 264. Die Angaben und Zitate sind übernommen von Kramml 1986, S. 23. Kramml hat das Konzept des Schreibens abgedruckt, vgl. Kramml 1986, Abb. 1.

doctor Wentzenläus Brack zu diesem Zeitpunkt am kaiserlichen Hof *nit anhaimisch* war, so daß schließlich Peter Gamp bevollmächtigt wurde.[25]

Eine weitere wichtige Archivalie liegt durch ein Privileg vor, das Wenzeslaus Brack von Kaiser Friedrich III. am 2. Juli 1493 erhalten hat. Im Februar 1493 wurde ein Fuß des 78 Jahre alten Kaisers von Altersbrand befallen, so daß im Frühjahr eine Operation notwendig wurde. Deswegen rief man zahlreiche Ärzte nach Linz, unter denen sich auch Wenzeslaus Brack befunden haben muß, da er ja zu dieser Zeit einer der Leibärzte des Habsburgers war. Die Beinamputation wurde am 8. Juni 1493 durchgeführt. Einer der operierenden Ärzte, Meister Hans Seyff aus Göppingen, hat in seinem wundärztlichen Manual den Verlauf der Operation beschrieben (fol. 72rv) und zur Illustration eine farbige Miniatur in seinen Codex eingeklebt (fol. 71r), auf der die Operationsszene darstellt ist (Bild 1).[26] Die 2 Papier- und 78 Pergamentblätter umfassende Handschrift enthält neben Rezepten, medizinischen Lehrtexten, wundärztlichen Prüfungsfragen und konkreten Fallbeispielen auf fol. 72rv einen Text mit dem Titel *Von dien maisterrn,* der über die Operation mit einer Auflistung der anwesenden Ärzte, den komplikationslosen Heilungsverlauf und schließlich über den Tod Kaiser Friedrichs III. aufgrund eines Schlaganfalls am 19. August 1493 berichtet:[27]

> [72r] *Von dien maisterrn*
> *Item als man kaÿsserr Friderichen sin fůß ab schnitt, dar bÿ wassent ettlich heren vnd grauffen, friheren, rútter vnd knechtt, vnd sachent ettlich zů. Dann da warent die arcztt: kúngs Maximilianus arcztt, ain doctor in lib arcztt mit namen Doctor Lupi; es waß sin alter lxxx jar alt; vnd vnßers heren kayserr Friderichs arcztt in lib ercznÿ mit namen Doctor Hainerich von Kőlnn.*
> *Itemm dis nach bestimpt sind gewessenn by im die wund arcztt, von dien im sin fůß ward abgeschnitten; daz ist gewessenn: der Pflůndorffer von Lanczhůtt, Maister Erhart von Grecz, Maister Hans Súff von Geppingen, Maister Karius von Baßso, Maister Friderich von Vlmüncz. Die funff wund arcztt wassent by der sach; ir tri griffent an kaÿsser, vnd der von Geppingen vnd der von Basso, die zwen schnidtent*

---

25 Vgl. Stadtarchiv Konstanz, B II 24, 1492, Nr. 124. Zitiert nach Kramml 1985, S. 271, Anm. 306; S. 292, Anm. 79; Anhang 2, Nr. 458a und Nr. 471; Kramml 1986, S. 23.

26 Karl Sudhoff gelang 1918 der Nachweis, daß es sich bei dem Verfasser des Cod. med. et phys. 2° 8 der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart aus dem letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts um den Wundarzt Meister Hans Seyff handelt. Er stellte fest, daß auf dem leeren Blatt 71r ein Bildnis des Kaisers eingeklebt gewesen sein müsse, da sich am unteren Rand des Blattes die Bleistiftnotiz *kaisar friderich der III.* von späterer Hand befindet. Vgl. Sudhoff 1918, S. XXXIII f., 588-616, hier S. 601. Harry Kühnel wies dann 1958 nach, daß die Miniatur der Graphischen Sammlung Albertina in Wien mit der Inventarnummer 22475 vormals in den Stuttgarter Codex eingeklebt war. Vgl. Kühnel 1958, S. 25-29; vgl. auch Kühnel 1965a, S. 99 f. Hans Seyff hat sich folglich die Miniatur genau für diese Stelle in seiner Handschrift von einem professionellen Miniaturenmaler anfertigen lassen. Eine Edition und umfassende Untersuchung des gesamten Cod. med. et phys. 2° 8 liegt durch die 1998 erschienene Dissertation von Manfred Gröber vor.

27 Zitiert wird der erste Teil dieses Berichts nach der Edition von Gröber 1998, Text Nr. 264.

ab dien füß mit aim seglin, dar von diem kayßserr icht grosser schmercz zů stund, och nit pliettent. Nun nach diem abschniden ward die sach gůtt [72v] *vnd der stumpp verfaßtt vnd gebunden nach demm vnd es nott waz. Vnd der schad nam nattirlich an sich mit der zútt ain haillung vnd deett rechtt. Do es sich also schickt vnd haillt by vj wochen, das der stumpp oder die baid rörn mit flaisch über wachsenn warent vnd die örter zů her hailten, bis gegen der x wochen genahete vnd fast klain offenn was vnd onn sorg sach, do ließ der kayßer haim ziehen. Da ward aim geben hundertt guldin vnd ain gewand; vnd aim anderen ij hundert vnd ain gewand; aim iij hundert guldinn vnd tůch zů fier gewanden; vnd vast yeglichemm ain pfertt; da ward yeglichemm gegeben by der maß nach seim verdienenn. Vnd ettlich seinr zwen wund arczt die behieltt er by im. [...]*

Leider ist der Bericht *Von dien maisterrn* ausgerechnet an der Stelle, wo die Leibärzte mit Namen genannt werden, von Textverlust betroffen.[28] Die Miniatur zeigt den Kaiser im Zentrum, hinter ihm stehen sechs und vor ihm knien zwei Ärzte. Auf der Rückseite des Bildes befinden sich stichwortartige Bemerkungen Hans Seyffs über den Kaiser, die anwesenden Ärzte und die Durchführung der Operation. Klebereste, Risse im Pergament und das Ablösen haben hier zu Schriftverderbnissen geführt. Die Entzifferung des Textes[29] hat ergeben, daß Wenzeslaus Brack unter den genannten Ärzten nicht vorkommt, wohl aber alle, die auch in dem Bericht *Von dien maisterrn* erwähnt werden: zwei Leibärzte, Doktor Matheo Lupi aus Portugal und Doktor Heinrich von Köln, sowie fünf Wundärzte, die Meister Hans Seyff aus Göppingen, Carius von Passau, Heinrich Pflaundorfer, Friedrich von Olmütz und Erhart von Graz.[30] Der achte in der Miniatur erscheinende Arzt bleibt in beiden Texten (wegen Textverlust bzw. Schriftverderbnis?) ungenannt. Die Vermutung, daß es sich bei diesem Arzt um Wenzeslaus Brack handeln könnte, wird durch das Privileg gestützt, das Brack dreieinhalb Wochen nach der Operation von Kaiser Friedrich III. am 2. Juli 1493 erhalten hat. Es trägt die Überschrift *schermbrief und freyheit doctor Wentzla Prackh* und besagt, daß der kaiserliche Leibarzt *Wentzlaen Brackhen, lerer der ertzney, vmb seiner kunst, schicklicheit und getrewen dinst willen, vns ettlich zeit lanng an unserm keyserlichen hofe bewisen,* mit seiner Familie und seinem Besitz *sunder gnad, verspruch, schutz vnd scherm* aufgenommen wird. Zudem wird ihm die Freiheit gewährt, sich *in unser und des heiligen reichs stat Costentz* oder einer anderen Reichsstadt

28 Dieser Textverlust ist in der Edition Gröbers durch einen Absatz (S. 385, Z. 17 f.) und in der Edition von Sudhoff 1918 (S. 602, Z. 5) durch ein *etc.* gekennzeichnet ist. Vgl. die Handschriftenbeschreibung von Gröber 1998, S. 133: „Lage XI, f. 71 bis f. 80, Pergament, ursprünglich Sexternio, aber Verlust des äußeren Bogens, daher nach der leeren ‚Miniatur'-Seite f. 71r ein Textverlust bei Text Nr. 264: *Von dien maistern;* [...]."

29 Vgl. Gröber 1998, S. 137 ff.

30 Die Wundärzte tragen den Meistertitel der Handwerkerärzte. Ihre Aufgabe ist es, chirurgische Eingriffe vorzunehmen und Verletzungen zu heilen. Die Leibärzte dagegen haben meist an einer Universität studiert, werden auch ‚Buchärzte' genannt und nehmen eine beratende Funktion ein. Vgl. Kühnel 1958, S. 36.

ohne die Leistung von Steuern oder anderer finanzieller Belastungen niederzulassen *vnd sein kunst vnd ertzney vben vnd gebrauchen* zu dürfen.[31] Brack ist aber nicht nach Konstanz zurückgekehrt, sondern die Akten der Medizinischen Fakultät der Universität Wien berichten am 24. September 1493 von einem Aufnahmeantrag Bracks:[32]

> *Item 24. Septembris congregata fuit facultas ad audiendum peticionem cuiusdam doctoris alterius universitatis cuius nomen erat Wenczeslaus.*[33] *Qui aput facultatem petivit se admitti ad repetendum unum canonem iuxta tenorem statutorum. Et facta deliberacione facultatas eum admisit, recepto iuramento ab eo, quod se velit conformare statutis et consuetudinibus facultatis.*

In einem Nachtrag zu diesem Bericht steht: *Sed nullum repeticionem fecit, sed iterum mox abscessit ad Melicum.*[34] Brack bewarb sich folglich an der Medizinischen Fakultät der Wiener Universität um eine Lehrtätigkeit, hat dort aber nicht vorgesprochen, sondern ist nach Melk gereist. Über seinen dortigen Aufenthalt ist nichts bekannt. Zwei Jahre später hält sich Wenzeslaus Brack in Salzburg auf, wo er am 19. September 1495 mit dem Salzburger Erzbischof Leonhard von Keutschach einen Leibarztvertrag abschließt:[35]

> *Vermerckht ain abred zwischen des hochwirdigen fursten und herrn, herrn Leonharten, erwellten zu ertzbischoven zů Saltzburg, ains, und herrn Wentzlaen Prackh, lerer der ertzeney, annders teils, bescheenn in maß hernach volget. Von erst so hat mein genediger herr von Saltzburg den bemellten doctor Wentzlaen auf drew jar, nåchst nach dato diser abred nacheinannder komenndt, zu seiner genaden leibartzt aufgenommen. [...]*[36]

Der Vertrag handelt im weiteren von den Dienstpflichten des Arztes und besagt unter anderem, daß Brack die Herstellung von Arzneien in der Apotheke zu überwachen und diese dem Erzbischof persönlich zu reichen habe. Er muß zweimal jährlich die Medikamente der Apotheke überprüfen und unbrauchbar gewordene Arzneien melden. Brack hat außerdem für die Gesundheit des Hofes bzw. des Domkapitels Sorge zu tragen und erhält zur Unterstützung einen Knecht. Während der dreijährigen Vertragsdauer darf Brack Salzburg nicht verlassen und auch nicht in andere Dienste treten. Als Lohn erhält er 100

---

31 Vgl. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Reichsregister Bd. W, fol. 57v; Chmel 1840 (1962), S. 801 f., Nr. 8956; Kühnel 1958, S. 25; Kühnel 1965a, S. 97; Kramml 1985, S. 46, 291 f. und Anhang 2, Nr. 483; Kramml 1986, S. 26 und Anm. 56. Zitiert nach Kramml 1985 und 1986.

32 Vgl. *Acta facultatis medicae universitatis Vindobonensis III*, 1490-1558, hg. von K. Schrauf, Wien 1904, S. 23. Zitiert nach Kramml 1986, S. 27.

33 Nach *Wenczeslaus* folgt ein leerer Raum, wohl für den Nachtrag des Familiennamens.

34 Vgl. *Acta facultatis medicae universitatis Vindobonensis III*, 1490-1558, hg. von K. Schrauf, Wien 1904, S. 23, Anm. 2. Zitiert nach Kramml 1986, S. 27.

35 Vgl. Kühnel 1965a, S. 97; Kühnel 1965b, S. 114; Kramml 1986, S. 28-33; Maurer 1989, S. 162. Der Vertrag ist bei Kramml 1986 abgedruckt (Abb. 3) und ediert (S. 31 ff.).

36 Vgl. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Allgemeine Urkundenreihe 1495 September 19. Zitiert nach Kramml 1986, S. 31 f.

Bild 1: Operation Kaiser Friedrichs III. am 8. Juni 1493

Pfund Pfennig jährlich. Der Vertrag ist vom Erzbischof und Brack gesiegelt. Auf Bracks Siegel ist das bereits von Lehmann beschriebene Wappen zu erkennen, auf dem ein „springender weißer Hund (Bracke) auf rotem Felde" abgebildet ist, und das nun eindeutig Wenzeslaus Brack zugeordnet werden kann.[37] Brack verstarb jedoch einen Monat nach Vertragsabschluß am 31. Ok-

37 Vgl. Lehmann 1932, S. 12. Zu der von Lehmann beschriebenen Handschrift vgl. Kapitel I. 2. und Nr. 4 im Anhang zu Kapitel I. 2. Bracks Siegel ist bei Kramml 1986, Abb. 4, abgebildet.

tober 1495 in Salzburg, wo er im Kreuzgang der Benediktinerabtei St. Peter beigesetzt wurde. Sein Marmorgrabstein, der sich ursprünglich im Kreuzgangboden befand, ist heute im Westtrakt auf der Innenhofseite eingemauert und trägt die Inschrift:

HIC TUMULATE SUNT EXUVIE QUONDAM EGREGII VIRI
ARTIUM ET MEDICINE PROFESSORIS WENCESLAI PRACK
QUI MORTEM OBIIT IN VIGILIA OMNIUM SANCTORUM.
ANNO DOMINI M CCCCXCV.[38]

Bracks Ehefrau Adelheid bezahlte die Begräbnisfeier in St. Peter[39] und teilte Erzbischof Leonhard am 11. November 1495 den Tod ihres Mannes mit.[40] Adelheid Brack ging zurück nach Konstanz, wo sie dem Domkapitel zweimal erfolglos Bücher aus der Bibliothek ihres Mannes zum Kauf anbot. In den Protokollen des Domkapitels finden sich Einträge aus den Jahren 1496 und 1504: *Der Witwe des Dr. Wentzeslaus soll abgeschlagen werden, dessen Bücher zu kaufen.* [20. Juli 1496],[41] *Der Frau des †Dr. Wentzeslaus soll der Kauf ihrer Bücher abgeschlagen werden.* [23. Februar 1504].[42] Ein letztes Mal wird Bracks Witwe 1510 im Steuerbuch der Stadt Konstanz aufgeführt, wo sie für 595 Pfund Heller Besitz und Silbergeschirr versteuerte: *Adelhait Bräckin 595*/ me dz silbergeschier.*[43] Adelheid Brack schenkte die Büchersammlung ihres Manns schließlich Kloster Weißenau. Sie verstarb 1516 in Konstanz.

38 Vgl. Zimmerl 1934, S. 190 f., S. 215, Nr. 24; Kramml 1986, S. 17.
39 Vgl. Stiftsarchiv St. Peter, Salzburg, Hs. A 636 (Custerei Rechnungen III), fol. 89r. Die Angabe wurde von Kramml 1986, S. 28 übernommen.
40 Vgl. Kühnel 1965a, S. 97; Kühnel 1965b, S. 114; Kramml 1986, S. 28, 31.
41 Zitiert nach Krebs 1952, S. 217, Nr. 648.
42 Zitiert nach Krebs 1954, S. 308, Nr. 2053.
43 Zitiert nach Rüster 1963, S. 130, Nr. 798.

I. 2. Die Bibliothek des Wenzeslaus Brack

Wenzeslaus Brack muß eine für das Spätmittelalter bemerkenswert große private Bibliothek besessen haben. Im 1504 von Albert Schwengler abgeschriebenen Nekrolog des Klosters Weißenau bei Ravensburg[44] wird Brack und seiner Familie am 27. Oktober gedacht, weil der Klosterbibliothek von Bracks Witwe 276 Bände, darunter Handschriften vom 12. bis 15. Jahrhundert und Drucke, aus dem Nachlaß ihres Mannes geschenkt wurden:

> *Wenzlai Brack, physicae doctoris, et Adelhaidis uxoris ejus, Wenzlai junioris, filii eorum. ipsa Adelhaidis dedit nostro monasterio ducenta septuaginta sex volumina pro victalicio.*[45]

Die Bibliothek des Klosters Weißenau besaß zu Beginn des 19. Jahrhunderts etwa 9000 Bände, darunter etwa 4500 Bände Theologie, 1000 Bände Kirchen- und Weltgeschichte, 1000 Bände kanonisches und weltliches Recht, 500 Bände klassische Autoren, 400 medizinische Werke, 300 Bände antike Philosophen, die übrigen enthielten sonstige Literatur.[46] Die Angaben sind unvollständig und beruhen auf einer groben Schätzung, die der letzte Weißenauer Bibliothekar P. Isfried Winkler bei seiner Bestandsaufnahme im November 1802 vornahm.[47] In dieser Schätzung nicht inbegriffen sind etwa 3000 Bände, die der letzte Weißenauer Abt Bonaventura Brem als seine Privatsammlung betrachtete und auf Schloß Liebenau, seinen letzten Wohnsitz, mitgenommen hat. Nach Brems Tod wurde dieser Teil der Weißenauer Bibliothek über Auktionen und Antiquariate in alle Welt verstreut.[48] Kloster Weißenau kam 1803 nach der Säkularisation samt seiner Bibliothek in den Besitz des Grafen Franz von Sternberg-Manderscheid. Nach dessen Tod 1830 kaufte Fürst Johann Lobkowitz die Sternbergsche Sammlung an und fügte die Weißenauer Bücher seiner mehr als 600 Handschriften und etwa 20.000 Druckbände umfassenden

---

44 Zu Albert Schwengler vgl. Wenzel 1998, S. 60 f. Zum Nekrolog vgl. Mone 1857, S. 317 f.

45 Vgl. Generallandesarchiv Karlsruhe, 64/62. Zitiert nach der Edition von Mone 1857, S. 324. Über Bracks Sohn Wenzeslaus, der hier genannt wird, ist nichts bekannt. Zu dieser Schenkung vgl. auch Lehmann 1932, S. 31; Kramml 1986, S. 31; Maurer 1989, S. 162; Binder 1995, S. 499; Wenzel 1998, S. 34, 78 f.

46 Vgl. Lehmann 1932, S. 6; Binder 1995, S. 490.

47 Einen neuzeitlichen Bibliothekskatalog gibt es nicht. Es existieren zwei mittelalterliche Bibliothekskataloge aus dem 12. und 13. Jahrhundert, die von Paul Lehmann in einer St. Petersburger und in einer Prager Handschrift entdeckt wurden (St. Petersburg, Russische Nationalbibliothek, Erm. lat. 5, fol. 55r; Prag, Národní knihovna, XXIII E 21, fol. 170rv). Vgl. Wenzel 1998, S. 38-46 und Abb. 9, 10, 11. Die neueste Edition dieser Kataloge findet sich bei Wenzel 1998, S. 137-142. Zudem gibt es einen unvollständigen Katalog der Weißenauer Klosterbibliothek von Charles Louis Hugo aus dem 18. Jahrhundert, der auf einer verschollenen Bibliotheksbeschreibung von 1625 beruht. Leider fehlen hier die Beschreibungen von Bracks Codizes. Vgl. Lehmann 1932, S. 9; vor allem Binder 1995, S. 501 f.; Wenzel 1998, S. 19, 34.

48 Vgl. Lehmann 1932, S. 6 f.; Binder 1995, S. 490.

Familienbibliothek hinzu, „die teils von den Grafen Sternberg, teils von den Fürsten Lobkowitz aus den verschiedensten Zeiten und Ländern und Wissensgebieten zusammengetragen waren." Die Lobkowitzsche Bibliothek ist seit 1930 im Besitz der Universität Prag.[49] In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts untersuchte Paul Lehmann die Lobkowitzsche Sammlung der Prager Universitätsbibliothek (Národní knihovna), wobei es ihm gelang, etwa 70 ehemals Weißenauer Handschriften zu ermitteln.[50] Unter diesen Codizes befinden sich auch einige Handschriften, die aus der Bibliothek Wenzeslaus Bracks stammen. Sicher ist die Zuweisung bei den Handschriften XXIII F 128 (Lobk. 490), XXIII G 44 (Lobk. 522) und XXIII G 48 (Lobk. 529), in die der Besitzvermerk *pro magistro wenceslao brack* eingetragen ist. Die Handschrift XXIII D 157 (Lobk. 271) kann aufgrund von Bracks Wappen auf fol. 2r seiner Sammlung zugeordnet werden. Die Prager Handschriften datieren vom 12. bis zum 15. Jahrhundert, enthalten medizinische Schriften, naturwissenschaftliche und komputistische Abhandlungen, verschiedene *Artes dictandi*, ein Abendmahlspiel und Tragödien Senecas.[51] Da sich Bracks Handschriften meist in einem braunen oder roten Ledereinband des 15. Jahrhunderts befinden - gegenüber weißen Weißenauer Einbänden - häufig einen naturwissenschaftlichen und medizinischen Inhalt haben,[52] kann von weiteren 12 Handschriften aufgrund dieser äußeren und inhaltlichen Merkmale vermutet werden, daß sie sich ehemals in Bracks Besitz befanden.[53] In ihrer Dissertation über den Bestand der mittelalterlichen Bibliothek des Klosters Weißenau konnte Elke Wenzel die Anzahl der heute bekannten ehemaligen Weißenauer Codizes auf über 150 erhöhen, unter denen sich auch eine Freiburger (Universitätsbibliothek, Hs. 387) und eine Londoner Handschrift (British Library, Add. 24068) befinden, die vormals im Besitz von Wenzeslaus Brack waren.[54] Die Freiburger Handschrift enthält als ersten Bestandteil eine von Brack selbst zwischen 1488 und 1491 geschriebene Sammlung von Exzerpten aus medizinischen Werken von Galen, Rhazes, Avicenna, Dioskurides, Serapion und Mesuë. Der zweite Teil dieser Handschrift beinhaltet die um 1100 geschriebene Abhandlung *Liber diaetarum universalium et particularium* von Isaac Judaeus. Als Spiegel des Bandes dienen Fragmente eines lateinischen Pergamentbriefs von 1477, der von Papst

49 Vgl. Lehmann 1932, S. 7; Binder 1995, S. 493. Das Zitat stammt aus Lehmann 1932, S. 7.

50 Vgl. Lehmann 1932.

51 Vgl. die Handschriftenbeschreibungen 4-7 im Anhang zu diesem Kapitel.

52 Vgl. Lehmann 1932, S. 8; Wenzel 1998, S. 25-30.

53 Hierzu gehören folgende Codizes der Prager Universitätsbibliothek: XXIII D 131 (Lobk. 246), XXIII D 146 (Lobk. 272), XXIII D 161 (Lobk. 273), XXIII D 162 (Lobk. 274), XXIII D 179 (Lobk. 406), XXIII D 180 (Lobk. 407), XXIII D 181 (Lobk. 408), XXIII C 117 (Lobk. 410), Lobk. 466, XXIII F 129 (Lobk. 491), XXIII F 131 (Lobk. 493), XXIII F 132 (Lobk. 495). Zur Beschreibung dieser Handschriften vgl. Lehmann 1932, S. 10, 12, 31, 44-48, 53-55.

54 Vgl. Wenzel 1998, S. 78 f. Zur Freiburger Handschrift vgl. auch Binder 1995, S. 499. Vgl. die Handschriftenbeschreibungen 2 und 3 im Anhang zu diesem Kapitel.

Sixtus IV. an die Kirche von Konstanz geschickt wurde. Auf beiden Spiegeln befinden sich verschiedene Einträge des 15. und 16. Jahrhunderts, auf dem vorderen steht ein volkssprachiges Rezept Bracks zur Vertreibung von Maulwürfen: *Wiltu talpas auß dem garten vertreyben ...* Bei dem Londoner Codex handelt es sich um eine medizinische Sammelhandschrift, die im 13. Jahrhundert entstanden ist, und auf Bl. 1v den Besitzvermerk *Liber magistri Wenceslai Brack* trägt.

Anhang: Handschriften aus dem Besitz von Wenzeslaus Brack

1. Cod. chart. 4°[55]

Papier; 112 Bll.; roter Ledereinband; 2. Hälfte 15. Jahrhundert; Autograph

1r leer
1v *Calcidius utriusque lingue grece et latine peritissimus ...*
2r *Socrates in exhortacionibus suis ...*, *S* ist Initiale in rot und blau
39r *Finit Thimeus platonis anno 1471, 6 Kalende octobres per me wenceslaum boragk libenwerder artis baccalaureum.*
39v *Spera apulei platonici ...*, Federzeichnung: Kreis in verschiedene Ringe und Sektoren geteilt, mit Bezeichnungen, darunter die Gebrauchsanweisung
40 leer
41r *Marci Tuly Ciceronis liber primus qui est de natura deorum incipit ...*
104v *ffinit feliciter Tercius et ultimus liber Marci Ciceronis, qui est de natura deorum Anno 1471 die Marcij ultimo.*
105r *Tulius pro Marco Marcello Incipit ...*
110r *Et hic pro Marco Marcello Tulij finit oracio.*
110v Tafel mit Abbreviaturen
111r Lobspruch, den Peter von Andlau anläßlich der Gründung der Baseler Universität gehalten hat: *Preconium studii basiliensis editum per Petrum de Andelo Juriscanonici doctorem ...*
111v Autobiographie Bracks (1469-1477, nach Abschluß seines Baseler Magisterstudiums): *Anno domini MCCCCLXIX Ego wenceslaus bragk alias libenwerder veni ex liptzensi studio basileam, ...*[56]
112 leer

55 Vgl. Goldschmidt 1920, S. 120-122.
56 Zum vollständigen Text vgl. Kapitel I. 1, S. 9.

2. Freiburg: Universitätsbibliothek, Hs. 387[57]

Papier und Pergament; 101 Bll.; 21 x 15,5 cm; brauner Ledereinband; Ende 15. Jahrhundert

Die Handschrift besteht aus zwei Teilen:

1. Teil (Papier): Bl. 1-49, Foliierung 1-45 (4r-48r) von Brack;[58] zweispaltig; 33-40 Zeilen; in Kursive übergehende Bastarda, hervorgehobene Textteile in Bastarda, Randbemerkungen, meist von Brack, z.B. 28v und 32r deutsche Worterklärungen; Hinweiszeichen (Hände) gelegentlich am Rand; rubriziert; Wasserzeichenuntersuchung ergab einen wahrscheinlichen Zeitraum der Beschriftung von 1488-1491. Wenzeslaus Brack ist Verfasser und Schreiber von Teil 1.

2. Teil (Pergament): Bl. 50-101, Foliierung 1-20 (51r-70r) und 1-31 (71r-101r) von Brack; 50r zweispaltig, 70v dreispaltig (jeweils Kapitelverzeichnis); 31 Zeilen; ab 50v karolingische Minuskel, Capitalis Rustica als Auszeichnungsschrift, teilweise gemischt mit Unziale; Initialen und Überschriften rot; am Rand vereinzelt Hinweiszeichen (Hände) und mehrfach Bemerkungen des 15./16. Jahrhunderts, meist von Brack, von dem auch das Kapitelverzeichnis 50r, die Kapitelzählung des Verzeichnisses von 70v und die vielfach vorkommenden Seitentitel stammen; Datierung aufgrund der Schrift in den Übergang vom 11. zum 12. Jahrhundert. Der 2. Teil enthält die im 10. Jahrhundert entstandene Schrift *Liber diaetarum universalium et particularium* des Isaac Judaeus, die von Wenzeslaus Brack durchgearbeitet wurde.

1 leer
2r *Registrum ad simplicia sequencia in capita diversa ...*
4r *Allopicie et fluxui capillorum conferunt lixivium ex cinere abrotani ...*
48r *... Fetorem allei prohibent ruta zedoava apium. Ego Wenceslaus Brack artis et medicine doctor hec collegi ex simplicibus Galieni, Rasis, Avicenne, Dyascoride, Serapionis et Mesue et cetera.*
48v leer
49 leer
50r *Registrum in primum librum dietarum particularium domini Ysaac ...*
50v *Incipiunt dietę particulares. Complevimus in libro primo universalem significationem ...*
70v Kapitelverzeichnis zu Buch 2
101r *... constipat epar et splen et lapidem in renibus creat. Explicit.*
101v leer

57 Vgl. Hagenmaier 1974, S. 124-126.
58 Vgl. fol. 14v bei Wenzel 1998 (Abb. 27).

3. London: British Library, Add. 24068[59]

Pergament; 98 Bll.; 19,5 x 11,5 cm; 13. Jahrhundert; Randbemerkungen von späteren Händen. Der Besitzer war 1422 Heinrich Zinner (fol. 83v) und danach Wenzeslaus Brack.

1v *Liber magistri Wenceslai Brack*
2r *Versus vrinarum magistri Egidii*, mit Marginalglossen
8r Verse zum gleichen Thema
8v Verse über den medizinischen Nutzen von Pflanzen, alphabetisch geordnet
10r *Versus magistri Ade de signis et causis egritudinum*
24r Tabelle mit medizinischen Gewichten, in Hexametern
24v Fragment des *Antidotarium Nicolai*, endet mit der Beschreibung von *Athanasia*
25r Aderlaßtraktat: *In ventosatione ista sunt consideranda ...*
26r Aderlaßtraktat: *Vene de quibus consuetum est flebotomari ...*, mit Zeichnungen von Instrumenten
29r *Anathomia Magistri Nicolai phisici ...*
35v Traktat über Symptome verschiedener Krankheiten: *Circa principium cuiusque artis ...*
40r Abhandlungen über Medizin: *Medicina diuiditur. Medicina quandoque proprie, quandoque improprie dicitur ...*
47v Medizinische Rezepte
48r Abhandlung über Heilmittel, am Anfang unvollständig
48v Verse aus dem *Regimen sanitatis Salernitanum*, über medizinische Maße und Gewichte, die vier Körpersäfte, Fieber, usw.
50r Abhandlung über Augenkrankheiten: *Cvm aliquis habuerit occulos limpidos vel rubeos ...*
51v Abhandlung über Krankheiten: *Constat quia a corde omnes arterie ...*, zum Teil in Frage-Antwort-Form, mit Randbemerkungen von späteren Händen
53v Abhandlung über die Behandlung von Krankheiten: *Cvm ad egrotum accesseris ...*, mit späteren Randbemerkungen
60r Medizinische Rezepte
61r 12 Salerner Heilpflanzen-Tafeln, mit Kommentar
83v Medizinische Rezepte
84r *De uirtutibus herbarum, et primo de atripice ...*
92v Zaubersprüche gegen Krankheiten

---

59 Vgl. *Catalogue of Additions to the Manuscripts in the British Museum*, Bd. 2, S. 5 f.; Wenzel 1998, S. 95.

93r Abhandlung über die vier Temperamente: *Iste terminus equale et isti quatuor termini ...*
97v Rezeptsammlung: *Pilule Magistri Michaelis Scoti ...*

4. Prag: Národní knihovna, XXIII D 157 (Lobk. 271)[60]

Papier; 230 Bll.; 29 x 21,1 cm; 1472 in Deutschland geschrieben
2r Wappen des Wenzeslaus Brack: springender weißer Hund (Bracke) auf rotem Feld
228r *Liber tragediarum Senece anno 1472 in vigilia omnium sanctorum finit foeliciter.*

5. Prag: Národní knihovna, XXIII G 44 (Lobk. 522)[61]

Pergament; 100 Bll.; 18 x 12,5 cm; roter Ledereinband; 14. Jahrhundert; zweispaltig; fol. 9r datiert in das 15. Jahrhundert
1r *Bibl. Weiß.*
Kalendarium
7r Exzerpte, lateinisch und deutsch
9r Preisangabe: *12 sol.*; unten *pro magistro wenceslao brack.*
Incipiunt glosule super tractatum spere. Naturalis philosophia dividitur primo in tres partes ...
44r Alexander von Villa Dei: *Massa computi,* mit Kommentar
64r Alexander von Villa Dei: *Algorismus,* mit Ergänzungen
72v verschiedene Beispiele und Exzerpte
74 leer
75r leer
75v verschiedene Beispiele und Exzerpte
76r Schluß der *Summa Guidonis* (wohl Guido Faba)
Johannes von Garlandia: *Summa dictaminis*, enthält *Lucernam dictaminis ortum liliorum* (nicht identisch mit der *Lucerna* des Johannes Bondi von Aquileja)
80v leer
81r Laurentius von Aquileja: *Ars dictaminis*[62]
89r Wetterregeln, Konstellationen und ihr Einfluß auf das Neugeborene, lateinisch; Schluß fehlt

60 Vgl. Lehmann 1932, S. 12.
61 Vgl. Lehmann 1932, S. 36; Wenzel 1998, S. 78 f.
62 Zu Guido Faba und Laurentius von Aquileja vgl. Kapitel IV. 1. 1.

6. Prag: Národní knihovna, XXIII G 48 (Lobk. 529)[63]

Pergament; 86 Bll.; 17 x 11 cm; brauner Ledereinband (Rückendeckel zur Hälfte abgebrochen); 12./13. Jahrhundert; italienische Schrift
Auf dem vorderen Spiegel ein Titelzettel aus dem 15. Jahrhundert: *Antidotarius, electuarius et emplastra.*
1r *Antidotarius, electuarius ...*
1v *Liber pro magistro Wenceslao Brack.*
2r *Bibl. Weiß.*
61v Theodorus Priscianus: *Euporiston fenomenon libri III* (unvollständig)

7. Prag: Národní knihovna, XXIII F 128 (Lobk. 490)[64]

Papier; 213 Bll.; 21 x 14,5 cm; grüner Lammfelleinband (Vorderdeckel fehlt), 15. Jahrhundert
1r *liber pro magistro wenceslao brac*
1v Medizinische, naturwissenschaftliche und komputistische Abhandlungen und Auszüge, lateinisch und deutsch
53r Abendmahlspiel: *Incipit Iudus de cena Domini ...*, lateinisch und deutsch
ab 56v von Lehmann nicht weiter beschrieben

63 Vgl. Lehmann 1932, S. 37; Wenzel 1998, S. 78 f.
64 Vgl. Lehmann 1932, S. 30 f.

II. Überlieferung der Textzeugen

Wenzeslaus Bracks Kompendium besteht in seiner ursprünglichen Fassung, in der Baseler Erstausgabe Peter Kollickers 1483, aus fünf Teilen. Nach einem Inhaltsverzeichnis auf den ersten beiden Blättern folgen:

1. lateinisch-deutsches Sachvokabular, der *Vocabularius rerum* (1ra-34vb)
2. lateinisch-deutsches Vokabular zum X. Buch der *Etymologiae* des Isidor von Sevilla (35ra-39va)
3. lateinisch-deutsches Verbvokabular (39vb-44va)
4. lateinischer Briefsteller (45ra-62va)
5. *Didascalicon* des Hugo von St. Viktor (63ra-95vb)

In dieser vollständigen Form wird das Werk 1483 erstmals von Peter Kollicker in Basel, dann um 1485/86 von Johannes Grüninger in Straßburg und 1487 von Anton Sorg in Augsburg nachgedruckt. Die einzige bekannte Handschrift, der ehemals Donaueschinger Codex 56, datiert um 1486 und enthält die ersten drei zweisprachigen Abschnitte des Kompendiums. In den weiteren 13 überlieferten Auflagen wird nur der erste Teil des Gesamtwerks, das Sachvokabular mit dem Titel *Vocabularius rerum*, nachgedruckt. Um 1485 erscheint der *Vocabularius rerum* zum ersten Mal separat mit diesem Titel im rheinfränkischen Speyer bei den Brüdern Johann und Konrad Hist. Danach folgen Auflagen 1487 und 1489 von Martin Schott, 1489 von Johannes Prüss und 1491 von Georg Husner in Straßburg. 1491 erscheint in Leipzig bei Konrad Kachelofen die erste und einzige Ausgabe des Sachvokabulars im ostmitteldeutschen Sprachraum. Der *Vocabularius rerum* wird dann 1495 erneut von Georg Husner in Straßburg gedruckt. Im selben Jahr veröffentlicht Johann Schönsperger eine zweite Augsburger Auflage. Weitere Ausgaben des Sachvokabulars erscheinen in Speyer bei Konrad Hist (1496, 1501, 1509).[1] Ein letztes Mal wird der *Vocabularius rerum* 1512 in Straßburg von Martin Flach gedruckt. Insgesamt sind etwa 350 erhaltene Druckexemplare in nationalen und internationalen Bibliotheken bekannt, von denen über ein Drittel das gesamte Kompendium enthalten.[2]

Die Überlieferung des gesamten Kompendiums bzw. des *Vocabularius rerum* ist hinsichtlich des lateinischen und deutschen Textes in den Drucken

---

1 Zu der Auflage um 1498 vgl. Kapitel II. 2. 4.

2 Vgl. die Auflistung der in den Bibliotheken vorhandenen Exemplare der einzelnen Druckauflagen in Kapitel II. 2.

weitgehend konstant. Geringfügige Änderungen betreffen das Einfügen weniger zusätzlicher volkssprachiger Interpretamente sowie die Graphie einzelner Wörter im Lateinischen und Deutschen.[3] Die Reihenfolge der Sachkapitel wird erstmals 1487 in Martin Schotts Straßburger Druck innerhalb der Kapitel 15 bis 24 verändert und in einigen Nachdrucken in dieser Form übernommen.[4] Die Kapitelverschiebung am Anfang des *Vocabularius rerum* findet sich danach in Schotts zweiter Auflage von 1489, in den Straßburger Drucken von Johannes Prüss (1489) und Georg Husner (1491, 1495), in der Leipziger Ausgabe Konrad Kachelofens (1491) sowie in Johann Schönspergers Augsburger Auflage (1495). In den Speyrer Drucken Konrad Hists (1496, 1501, 1509) und der letzten Ausgabe des *Vocabularius rerum* von Martin Flach (Straßburg 1512) bleibt die Abfolge der Sachkapitel unverändert.

In verschiedenen Wörterbüchern des 16. Jahrhunderts, in Ausgaben der *Gemma*-Vokabularien und in Hermann Torrentinus' *Elucidarius carminum et historiarum vel Vocabularius poeticus*, werden die letzten sieben Kapitel des *Vocabularius rerum* über Zoologie, Botanik und Mineralogie als Appendix gedruckt. Die *Gemma*-Vokabularien bilden eine Wörterbuchgruppe, die ursprünglich aus dem niederländischen Sprachgebiet stammt und eine Bearbeitung des *Vocabularius Ex quo* darstellt, was bereits aus dem Titel der ersten Ausgaben hervorgeht: *Gemmula vocabulorum alias Ex quo. cum additio diligenter reuisa et emendata.* In der Zeit zwischen ca. 1493 und 1520 erscheinen die alphabetisch geordneten Vokabulare in insgesamt 39 Auflagen. Die einzelnen Ausgaben können aufgrund unterschiedlicher Titel in fünf Gruppen eingeteilt werden, die sich kaum hinsichtlich des Gesamtaufbaus und des lateinischen Textes, aber bezüglich der deutschen Interpretamente unterscheiden.[5] Eine Gruppe bildet der *Vocabularius Gemma gemmarum*, der zwischen 1505 und ca. 1520 in 14 Auflagen überwiegend im schwäbisch-alemannischen Raum gedruckt wurde.[6] Die 1505 bei Johannes Prüss in Straßburg erschienene

3 Zu Kriterien von Übernahme und Umsetzung volkssprachiger Interpretamente in Nachdrukken von Texten am Beispiel der Übertragung des *Exercitium puerorum grammaticale* vom Niederdeutschen ins Hochdeutsche vgl. Bellmann 1996, S. 211 ff. Zur Umsetzung in andere Schreibdialekte vgl. auch Stahl 1985, S. 100.

4 Im 15. Kapitel folgt nach *Caruuncula* (15.169) der letzte Teil von Kapitel 18 ab *Fratres* (18.44) bis *Auunculus* (18.62), dann Kapitel 19 bis 23 vollständig, woran sich Kapitel 24 bis *Vulgus* (24.10) anschließt. Nach der neuen Überschrift *Iterum de infirmitatibus* folgt das Ende des 15. Kapitels von *Dyaria* (15.296) bis *Vertigo* (15.336), dann Kapitel 16 und 17 sowie der erste Abschnitt des 18. Kapitels von *Pater* (18.01) bis *Consanguinei* (18.43). Hieran schließt nach der zusätzlich eingefügten Überschrift *Iterum de partibus corporis* der noch verbleibende Teil des 15. Kapitels von *Pulpa* (15.170) bis *Dissenteria* (15.295) sowie der Rest von Kapitel 24 von *Tribus* (24.11) bis *Eburs*ator (24.98) an.

5 Vgl. Müller 2001, S. 49 ff.

6 Die Druckorte mit der Anzahl ihrer Auflagen sind: Straßburg (9), Hagenau (3), Augsburg (1) und Lahr (1). Vgl. Claes 1977, Nr. 168, 174, 177, 187, 203, 207, 209, 212, 218, 227, 228,

Ausgabe weist Kapitel 99 bis 105 des *Vocabularius rerum* als Appendix auf.[7] Der *Elucidarius* oder *Vocabularius poeticus* von Hermann Torrentinus erschien 1498 erstmals in Deventer und wurde danach in über 20 Auflagen gedruckt.[8] Der letzte Druck erfolgte 1542 in Basel. Der alphabetisch geordnete *Elucidarius* bzw. *Vocabularius poeticus* enthält die letzten sieben Kapitel von Bracks Sachvokabular z.B. in folgenden Ausgaben: Straßburg 1505, Johannes Prüss; Straßburg 1514 und 1516, Reinhard Beck; Straßburg 1520, Johann Knobloch; Hagenau 1507, 1514 und 1518, Heinrich Gran; Lahr 1515, Wilhelm Schaffner.[9]

Verbindungen zu späteren Drucken weist Bracks *Vocabularius rerum* laut Diefenbach mit dem *Vocabularius* von Johannes Altenstaig und dem *Lexicon trilingue* auf.[10] Der *Vocabularius* von Johannes Altenstaig wurde zwischen 1508 und 1515 in neun Ausgaben gedruckt, die jedoch nur vereinzelt deutsche Übersetzungen enthalten. In einer überarbeiteten Fassung, die 1516 und 1522 in Hagenau erschien, wurden volkssprachige Einträge hinzugefügt.[11] Altenstaigs Wörterbuch ist nach grammatischen Gesichtspunkten, nach den *octo partes orationis,* gegliedert. Die weitere Strukturierung erfolgt teils morphologisch, teils semantisch, aber auch alphabetisch.[12] Das *Lexicon trilingue* ist in Lateinisch, Griechisch und Deutsch verfaßt. Die Wortartikel sind strikt alphabetisch geordnet. Das *Lexicon* wurde 1586 erstmals in Straßburg gedruckt und erschien bis 1612 in etwa zehn Auflagen.[13]

Der 1492 in Straßburg bei Martin Flach erschienene Druck des *Vocabularius predicantium* oder *Vocabularius variloquus* von Johannes Melber aus Gerolzhofen enthält im Vorwort einen Hinweis auf Wenzeslaus Brack: *Vocabularius predicantium sive Variloquus collectus a Joh. Melber de Geroltz-*

---

234. Bei Claes fehlen zwei Straßburger Drucke (vgl. Müller 2001, S. 50, Anm. 16). Vgl. auch Diefenbach 1857, Nr. 110 und VD 16, G 1083 ff.

7 Vgl. Müller 1996, S. 153, Anm. 14.; Müller 2001, S. 54, 303, Anm. 19. Eine Überprüfung weiterer Ausgaben des *Vocabularius Gemma gemmarum* anhand von Exemplaren der BSB München hat ergeben, daß sich dort kein Appendix der Schlußkapitel des *Vocabularius rerum* findet. Die untersuchten Exemplare sind: Straßburg 1508, Johannes Prüss (4 L. lat. 213); Straßburg 1511, Reinhard Beck (Res. 4 L. lat. 215a); Straßburg 1514, Reinhard Beck (4 L. lat. 220); Hagenau 1512, Heinrich Gran (4 L. lat. 217); Augsburg 1512, Johann Schönsperger (4 L. lat. 216); Lahr 1514, Wilhelm Schaffner (4 L. lat. 219).

8 Vgl. Müller 2001, S. 120, 469; VD 16, T 1592 ff.; Diefenbach 1857, Nr. 123.

9 Überprüft wurden die Exemplare der BSB München mit folgenden Signaturen: Res. 4 A. gr. b. 470; Res. 4 L. eleg. g. 65g; Res. 4 L. eleg. g. 65m; 4 L. eleg. g. 65s; 4 Philol. 22; Res. 4 L. eleg. g. 65f; Res. 4 L. eleg. g. 65p; Res. 4 L. eleg. g. 65i.

10 Vgl. Diefenbach 1857, Nr. 64, 88, 126.

11 Vgl. Claes 1977, Nr. 251, 293; VD 16, A 1985 ff.

12 Vgl. Müller 2001, S. 430 ff.

13 Vgl. Claes 1977, Nr. 690, 694, 701, 719, 745, 824; VD 16, L 1412 f.; Müller 2001, S. 135 ff. und Anm. 94.

hosen ex sermonibus Wenceslai Brack.[14] Der *Vocabularius predicantium* wurde von Melber unter Berücksichtigung von Predigten und Vorlesungen des Theologen Jodok Eichmann zusammengestellt, der normalerweise an Bracks Stelle im Vorwort genannt wird. Das alphabetisch geordnete und für Prediger bestimmte Werk erschien zwischen ca. 1477/80 und 1504 in knapp dreißig Auflagen.[15]

II. 1. Donaueschinger Handschrift 56

Der Codex 56 wird nach Auflösung der Donaueschinger Hofbibliothek jetzt in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe aufbewahrt. Die Papierhandschrift besteht insgesamt aus 128 Blättern in Quartformat. Der Text ist zweispaltig angelegt. Der erste Teil des Codex enthält den 1486 niedergeschriebenen *Liber ordinis rerum* bzw. *Esse-Essentia*-Vokabular (2ra-35vb) und der zweite Teil die ersten drei lexikographischen Abschnitte von Wenzeslaus Bracks Kompendium, den *Vocabularius rerum* (37ra-100ra), das Isidor-Vokabular (100rb-111ra) und das Verbar (111rb-128rb):[16]

1r Mitteilung über ein Schuldversprechen
Besitzvermerk: *hoc librum est donat clebber*
2ra *Esse wesen*
Essentia idem
35vb *Explicit aureum vocabülario Laüs trinitati*
Et sic habes finem meßner lüt zesamen 1486
37ra Inhaltsverzeichnis: *De celo et celi partibus*
39ra Vorrede: *Quanquam singuli clavdimur in certa fati condicione ...*
Text des *Vocabularius rerum*
100rb *Ethymologie quorundam nominum ysiderus ordine alphabeti per integrum decimum librum ponit*
111rb *De verbis brevior et compendiosa expedicio ordine alphabeti*
128rb *Veto as ve(r)büten*

14 Vgl. Hänger 1972, S. 67; Hain 11043. Zu Johannes Melber vgl. Kirchert/Klein 1987.
15 Vgl. Müller 2001, S. 45 ff., auch Anm. 14; Claes 1977, Nr. 14-16, 22, 23, 26-28, 33-34, 39, 43, 56, 65, 67, 70, 72, 92, 97, 99, 100, 102, 127, 137, 143, 163-165; VD 16, M 4439 f. Von dem Straßburger Druck des Martin Flach (1492) ist kein Exemplar bekannt.
16 Vgl. Barack 1865 (1974), Nr. 56, S. 34 f.; Diefenbach 1867, S. XII f., Nr. 30 und 31; Schmitt 1983, Bd. I, S. XXIV; Schmitt 1978, Sp. 983.

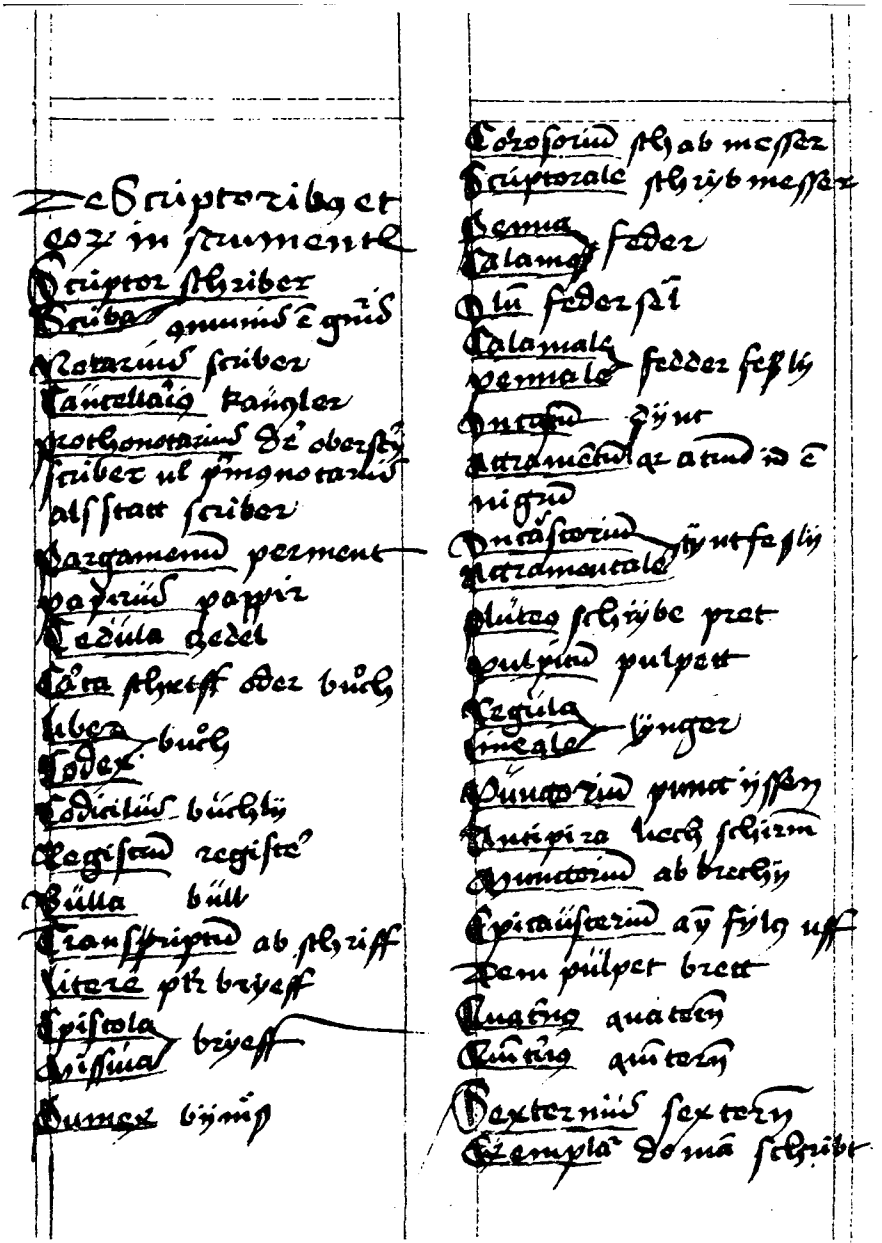

Bild 2: Kapitel 69 des *Vocabularius rerum* in der Donaueschinger Handschrift

Bei den drei Abschnitten aus Bracks Kompendium handelt sich um eine Abschrift der Druckfassung Kollickers oder Grüningers (Bild 2). Das in den Drucken stets gleich überlieferte Vorwort liegt in der Handschrift in veränderter Form vor und enthält nicht mehr den Namen des Verfassers Wenzeslaus Brack. Der lateinische Teil der Interpretamente ist gekürzt und das letzte Kapitel des *Vocabularius rerum* über Steine entfallen. Der Codex soll am Bodensee geschrieben worden sein.[17] In den westoberdeutschen Sprachraum weisen auch einige typisch alemannische Wortformen wie z.B. *kilchdyeb* (Sacrilegus IS.26), *kilwi* (Scenopheya 76.07), *důnnerclapf* (Tonitruus 12.01) oder *haystaffel* (Locusta 96.43). Auffällig sind zudem die Graphien <ü, ÿ> im lateinischen Text, z.B. *De mensibüs, Torcülar, Ethÿmologie,* sowie die Schreibung <ÿ> im Deutschen, z.B. *gaÿß, pfÿster.*

II. 2. Drucke

II. 2. 1. Basel, Peter Kollicker (1483)

Peter Kollicker (gest. 1486) stammt aus Olten in der Schweiz und studierte zur gleichen Zeit wie Wenzeslaus Brack an der Universität Basel, wo er sich 1470 als *Petrus Kolliker de Berna* immatrikulierte, 1472 Baccalaureus Artium und 1474 Magister Artium wurde.[18] Kollickers Erstausgabe von Bracks Kompendium umfaßt 97 Blätter in Folioformat, der Text ist zweispaltig zu jeweils 49 Zeilen gedruckt. Die Auflage enthält keinen Titel, beginnt auf den ersten beiden Blättern mit dem Inhaltsverzeichnis *Incipit tabula vocabularii,* dann folgt auf Blatt 1ra der Vokabulartext. Der Baseler Erstdruck endet auf Blatt 95vb mit dem Kolophon *Anno M.cccc.lxxxiij in vigilia Simonis et iude* [27. Oktober 1483].[19]

Exemplare (45):[20] *Deutschland (20):* [Berlin SB: Kriegsverlust]; Beuron Erzabtei; Frankfurt StUB: Inc. qu. 1284 Nr 2; Freiburg UB: Ink. 4° D 4641, b; Hamburg StUB:

17 Vgl. Diefenbach 1867, S. XII f., Nr. 31.

18 Vgl. Geldner 1968, S. 120 f.; Wackernagel 1951, S. 84, Nr. 55.

19 Zu Buchtiteln bzw. Titelblättern und zum Kolophon in frühen Drucken vgl. Geldner 1978, S. 107 ff., 92 ff.

20 Die Zahlen in den runden Klammern geben die Anzahl der im GW, Bd. IV, Sp. 599 ff., Claes 1977 und Hänger 1972 nachgewiesenen Exemplare an. Einzelne Angaben wurden überprüft und gegebenenfalls berichtigt. Abkürzungen der Bibliotheken: AW = Akademie der Wissenschaften; BM = British Museum; GeM = Germanisches Museum; GM = Gutenberg Museum; HAB = Herzog-August-Bibliothek; HB = Hofbibliothek; KaB = Kantonsbibliothek; KaUB = Kantons- und Universitätsbibliothek; KB = Königliche Bibliothek; KrB = Kreisbibliothek; L = Library; LB = Landesbibliothek; NB = Nationalbibliothek; NUB = National- und Universitätsbibliothek; PSB = Priesterseminarbibliothek; SB = Staatsbibliothek; SStB = Staats- und Stadtbibliothek; SUB = Staats- und Universitätsbibliothek; StB = Stadtbibliothek; StUB =

Inc. B/10; Heidelberg UB: D 9873 qt. INC; Karlsruhe Badische LB (3); Metten StiB; München (2) SB: 2° Inc. c. a. 1304; UB: 2° Inc. lat. 1523: 1; Nürnberg GeM: Inc. 36672; Stuttgart (6) Württembergische LB: Inc. fol. 3700; Inc. fol. 3700 (2); Inc. fol. 13855; Inc. fol. 3700 (HB); Inc. fol. 2887 (HB); Inc. fol. 14191-1 (HB); Tübingen UB: Cc 47 a.2; Worms StB; Würzburg UB: an I. t. f. 763 / *Österreich (2):* Fiecht StiB; Wien Österreichische NB / *Schweiz (10):* Basel (3) UB: A L III 4; X B III 11; X D V 9; Engelbert (2) StiB: Ink. 163; Ink. 203; Frauenfeld KaB: X 148; Solothurn ZB: Rar I 56; St. Gallen StiB: 1509; Zürich (2) ZB: Ink. K 267; Raa 22. / *England (2):* London (2) BM: IB 37563; IB 37564 / *Frankreich (4):* Colmar StB; Sélestat StB; Straßburg StB: C 51/1; Nîmes: StB: incun. 39/7227, Bl. 3 u. 89 fehlen / *Dänemark (1):* Kopenhagen KB / *Schweden (1):* Stockholm KB: Bl. 65-98 fehlen / *USA (5):* Cambridge Harvard University L.; Cleveland Public L.; New Haven Yale University L.; San Marino, California Henry E. Huntington L.; Washington L. of Congress.[21]

II. 2. 2. Straßburg, Johannes Grüninger (um 1485/86)

Johannes Grüninger (um 1455-1532), eigentlich Johannes Reinhardi aus Markgröningen bei Stuttgart, kam Anfang der 80er Jahre von Basel nach Straßburg.[22] Bracks Kompendium umfaßt in Grüningers Druck,[23] der um 1485/86 datiert wird, 78 Blätter in Folioformat. Die Ausgabe beginnt mit einen Titelblatt, das den Aufdruck *Vocabularius rerum. Breuia de modo epistolandi. Didascolon hugo de sancto victore* trägt. Danach folgen Inhaltsverzeichnis und Vokabulartext zweispaltig zu 51 bzw. 52 Zeilen. Am Schluß des Bandes finden sich weder Angaben zum Drucker noch zum Druckort oder Druckjahr.

Exemplare (56): *Deutschland (33):* Aschaffenburg StiB: P 475; Bamberg SB; [Berlin SB: Kriegsverlust]; Dresden Sächsische LB: Ink. 1668 2°; Düsseldorf UB: Ling 31/2° Ink.; Erlangen UB; Frankfurt (3) StUB: Ms. Praed. 49 Nr 1; Inc. qu. 870; Inc. qu. 871; Freiburg UB: Ink. 4° D 4641; Göttingen Niedersächsische SUB: 4° Ling IV 3702 Incun; Heidelberg UB: Q 6992-8 qt. INC : [3]; Karlsruhe Badische LB; Köln UStB: GBII a 283[b]; Konstanz Suso-Gymnasium: Bc 116 X; Lübeck StB; Maihingen Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek; Mainz (3) StB: Inc. 343; Inc. 1155; PS: unvollständig; München (3) SB: 2° Inc. s. a. 237; 2° Inc. s. a. 237[b] unvollständig; 2° Inc. s. a. 2268[e]/2;

Stadt- und Universitätsbibliothek; StiB = Stiftsbibliothek; UB = Universitätsbibliothek; UStB = Universitäts- und Stadtbibliothek; ZB = Zentralbibliothek.

21 Vgl. GW 4984; Claes 1977, Nr. 40; Hänger 1972, S. 64 (1-10). Das Frankfurter Exemplar (Inc. qu. 1284 Nr 2) bildet die Grundlage der Edition. Vgl. den Inkunabelkatalog der StUB Frankfurt, Nr. 687. Das in dem Frankfurter Exemplar doppelt vorkommende Bl. 22r, das beim zweiten Mal irrtümlicherweise Bl. 21v auf der Rückseite trägt, fehlt in dem Exemplar der BSB München (2 Inc. c. a. 1304). Vgl. Inkunabelkatalog der BSB München, Bd. 1, B-792.

22 Vgl. Geldner 1968, S. 71-75.

23 Vgl. Diefenbach 1857, S. XVII, 64a. Dank der freundlichen Mithilfe von Herrn Dr. Tönnies, Leiter der Handschriften- und Inkunabelabteilung der Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek, und seinem Mitarbeiter Herrn Kroll konnte der von Diefenbach 1857 auf S. XVII beschriebene und mit der Sigle 64a versehene Druck als die Ausgabe Grüningers identifiziert werden.

Nördlingen StB; Nürnberg StB; Regensburg HB; Reutlingen StB: Inc. 148; Stuttgart (4) Württembergische LB: Incun. 3697 fol.; Trier PSB: Inc. 56, Bl. 7, 74, 75, 77, 78 fehlen; Tübingen UB: Cc 47.2; Würzburg UB: I. t. f. CCLXXXIV / *Österreich (3):* Göttweig StiB; Salzburg Erzabtei St. Peter; Wien Österreichische NB: unvollständig / *Schweiz (6):* Aarau KaB: Inc. 281 fol.; Basel (3) UB: A K IV 16; D F IV 3; F III 4; Bern Burgerbibliothek: Cod. 295; Zürich ZB: Rb 8 / *England (1):* London BM: IB 1386 / *Italien (1):* Pisa UB / *Frankreich (3):* Colmar StB; Paris NB: Res. R 495; Straßburg NUB: K 910 / *Polen (1):* Krakau UB: Inc. 1672, var. A / *Ungarn (1):* Budapest Ungarische AW: 283 / *Rußland (2):* Königsberg UB; Petersburg Russische NB: unvollständig / *USA (5):* Boston Medical L.; Chicago Newberry L.; New York Union Theological L.; Philadelphia College of Physicians; San Francisco California State L.[24]

II. 2. 3. Augsburg, Anton Sorg (1487)

Anton Sorg (um 1430-1493) stammt aus Augsburg.[25] Das 1487 von Sorg gedruckte Kompendium Bracks umfaßt 168 Blätter in Quartformat, die zweispaltig zu 33 Zeilen gedruckt sind.[26] Das Titelblatt enthält folgende Mitteilung:

> *Hoc opus egregium / ab illuminatissimo Benceslao Brack / professore et cetera Ex diuinis: humanisque scripturis originalibus compilatum. Aedum Triuij ac quadruuij artium liberalium / sedet: Aliarum Theologie. Legum. Canonum. / Medicorum: atque poetarum facultatum. / Similiter aliorum quorumcunque tam temporalium quam spiritualium statuum vocabula: differentialiter continens / Vocabularium Archonium*[27] */ nuncupatum feliciter incipit.*

Danach folgt das Inhaltsverzeichnis und der Vokabulartext. Der Druck endet auf Blatt 167ra nach dem *Didascalicon* Hugos von St. Viktor mit dem Kolophon *Anno domini MccccLxxxvij in die sancte crucis* [14. September 1487].

Exemplare (36): *Deutschland (11):* Augsburg SStB: 4° Ink 311; [Berlin SB: Kriegsverlust]; Dresden Sächsische LB: Ink. 74 (4°), Bl. 21-28, 161-168 fehlen; Eichstätt SB: N II 166; Frankfurt StUB: Inc. oct. 344, Bl. 149-168 fehlen; Leipzig UB; München (3) SB: 4° Inc. c. a. 494; 4° Inc. c. a. 494[a]; UB: 4° Inc. lat. 874; Passau KrB; Wolfenbüttel HAB: 125.17 Quodl. (2); Zwickau StB / *Österreich (6):* Admont StiB; Altenburg StiB; Linz UB: Bl. 1-112 fehlen; Salzburg Erzabtei St. Peter; Sankt Lambrecht StiB; Wien Österreichische NB / *Schweiz (2):* Basel UB: A L IV 1a; Engelberg StiB: Ink. 239 / *England (2):* London BM: IA 6004, Bl. 86, 91 u. 168 fehlen; Oxford Bodleian L. /

---

24 Vgl. GW 4986; Claes 1977, Nr. 48; Hänger 1972, S. 65 (12-17). Grundlage der Beschreibung bildet ein Frankfurter (Inc. qu. 870) und ein Münchener Exemplar (2 Inc. s. a. 237). Vgl. Inkunabelkatalog der StUB Frankfurt, Nr. 689; Inkunabelkatalog der BSB München, Bd. 1, B-793.

25 Vgl. Geldner 1968, S. 139-142; Steinberg 1988, S. 57; Künast 1997, S. 54, Graphik 86-89.

26 Vgl. Diefenbach 1857, S. XVII, Nr. 64c.

27 *Vocabularius Archonius* bedeutet wohl ‚Wortspeicher, Wörtersammlung', vgl. Diefenbach 1857, Sp. 46b. Dort wird z.B. *Archonium, -us* unter anderem mit *ein hauff garben korns* und *schober* übersetzt. Vgl. auch *Vocabularius Ex quo*, Bd. II, A 662.2; Closener/Twinger, Bd. I, S. 96.

Niederlande (1): Leiden UB / *Polen (4):* Breslau UB: XV. Q. 353; XV. Q. 432; Krakau UB; Pelplin PSB / *Tschechische Republik (4):* Brno UB: MKP 185; Prag (3) UB; Metropolitani Capituli; Strahov-Kloster / *Ungarn (2):* Kalocsa Ecclesiae Metropolitanae: 12006; Szombathely Diözesenbibliothek: XXVI 3, 122 / *USA (4):* Cleveland Public L.; Cornell University L.; Philadelphia College of Physicians; San Marino, California Henry E. Huntington L.[28]

II. 2. 4. Speyer, Johann und Konrad Hist (um 1485, 1496, 1501, 1509)

Die Brüder Johann und Konrad Hist wurden in Hilpoltstein in Mittelfranken geboren und studierten 1472 an der Universität Heidelberg.[29] Sie druckten den ersten Teil von Bracks Kompendium, das Sachvokabular, um 1485 in Speyer zum ersten Mal separat mit dem Titel *Vocabularius rerum.* Die Ausgabe umfaßt 64 Blätter in Quartformat, die einspaltig zu jeweils 35 bzw. 36 Zeilen gedruckt sind. Die Lemmata sind meist durch eine Virgel vom Interpretament abgesetzt. Von 1492 bis 1515 war Konrad Hist (gest. 1531) allein tätig. Um die Jahrhundertwende druckte er in Speyer weitere Auflagen des *Vocabularius rerum* (1496, 1501, 1509).[30] Die Ausgabe von 1496 umfaßt insgesamt 52 Blätter in Quartformat. Sie ist einspaltig zu 38 Zeilen gedruckt und beginnt mit dem Titel *Vocabularius rerum.* Das Kolophon enthält nur die Jahresangabe *Anno domini M. llll. xcvi.* Die beiden Auflagen des 16. Jahrhunderts erfolgten auf jeweils 46 Blättern in Quartformat einspaltig zu 41 Zeilen. Die Ausgabe von 1501 weist keinen Titel auf, beginnt mit dem Inhaltsverzeichnis und endet auf Blatt 46r mit dem Kolophon *Impressum Spire. Anno domini M. d. i.* Bei Hists Auflage von 1509 handelt es sich um einen seitengenauen Nachdruck der Ausgabe von 1501. Sie beginnt mit dem Titel *Vocabularius rerum,* darunter ist als Signet das Wappen von Speyer abgebildet.[31] Der Druck endet auf Blatt 46r mit dem Kolophon *Impressum Spire. Anno domini M. d. ix.*

Exemplare der Ausgabe um 1485 (10): *Deutschland (7):* [Berlin SB: Kriegsverlust]; Darmstadt Hessische LB; Köln UStB: GB II a 283 h; Mainz GM/StB: Ink. 623/2; Sangerhausen Bibliothek der Ulrichskirche; Stuttgart Württembergische LB: Inc. qt. 11040; Trier StB; Wolfenbüttel HAB: 235 Quodl. (hat einen schweren Schimmelschaden) /

28 Vgl. GW 4988; Claes 1977, Nr. 63; Hänger 1972, S. 65 (18-19). Grundlage der Beschreibung bildet ein Exemplar der BSB München (Inc. c. a. 494a). Vgl. Inkunabelkatalog der BSB München, Bd. 1, B-795.

29 Vgl. Geldner 1968, S. 192-194; Toepke 1884 (1976), S. 337, 339.

30 Eine ca. 1498 von Konrad Hist in Speyer gedruckte Auflage, von der nur ein Exemplar in der Berkeley University of California bekannt ist, konnte nicht überprüft werden. Vgl. Claes 1977, Nr. 129.

31 Zu Drucker- und Verlegermarken vgl. Geldner 1978, S. 112 ff.

Schweiz (1): Basel UB: D E VII 7a / *Tschechische Republik (1):* Olmütz UB: 22258 / *USA (1):* Maryland National L. of Medicine Bethesda.[32]

Exemplare der Ausgabe 1496 (14): *Deutschland (6):* Görlitz Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften; Karlsruhe Badische LB; Limburg (2) Dombibliothek; München (2) SB: 4° Inc. c. a. 1283, Blatt 52 fehlt; UB: 4° Inc. lat. 486 / *Schweiz (3):* Basel UB: D C V 9; Freiburg i. Ü. (2) KaUB: Z 114; Franziskanerkloster: Q 136 / *England (2):* London BM: IA 8789; Manchester John Ryland L. / *Frankreich (1):* Colmar StB / *Belgien (1):* Haag KB: 169 F 85 / *USA (1):* Berkeley University of California.[33]

Exemplare der Ausgabe 1501 (5): *Deutschland (5):* Augsburg SStB: 4° Ink. 410/5; Freiburg UB: D 4641, d; Mainz StB: Ink. 190; München (2) SB: 4° L. lat. 64; 4° L. lat. 64[a], Bl. 39-46 fehlen.[34]

Exemplare der Ausgabe 1509 (13): *Deutschland (9):* Berlin SB: Wb. 334 an Ef. 3062 verlagert; Freiburg UB: D 4641, di; Leipzig UB; Mainz (2) StB: Ink. 181; Ink. 1711; München SB: 4° L. lat. 64 d; Speyer Pfälzische LB: B 1416; Stuttgart Württembergische LB: Phil. qt. 39; Zwickau Ratsschulbibliothek: 24.10.19/2 / *Schweiz (1):* Frauenfeld KaB: X 150 / *England (1):* London BM: 826 g 17 / *USA (2):* Chicago University L.; Washington L. of Congress.[35]

II. 2. 5. Straßburg, Martin Schott (1487, 1489)

Mit Martin Schott beginnt eine Anzahl weiterer Auflagen des *Vocabularius rerum*, in denen innerhalb der Kapitel 15 bis 24 eine Umstellung vorgenommen wurde.[36] Martin Schott (gest. 1499) war mit einer Tochter von Johannes Mentelin, des ersten Straßburger Druckers, dessen Druckerei Schott später erbte, verheiratet.[37] Bracks Vokabular wurde von Schott in zwei Auflagen 1487 und 1489 auf 60 Blättern in Quartformat einspaltig zu 36-37 Zeilen gedruckt, die keine Foliierung aufweisen. Beide Ausgaben Schotts beginnen mit dem Titel *Vocabularius rerum*, dann folgt das Inhaltsverzeichnis und der Vokabulartext. Das Kolophon enthält jeweils nur die Jahresangabe *Anno M. cccc. lxxxvij* bzw. *Anno M. cccc. lxxxix*. Schotts Auflage von 1489 ist ein fast seitengenauer Nachdruck seiner ersten Ausgabe.

---

32 Vgl. GW 4985; Claes 1977, Nr. 47; Hänger 1972, S. 64 (11). Der Beschreibung liegt das Exemplar der WLB Stuttgart zugrunde (Inc. qt. 11040). Vgl. Inkunabelkatalog deutscher Bibliotheken - INKA, Interimsnr. 1164.

33 Vgl. GW 4995; Claes 1977, Nr. 123; Hänger 1972, S. 66 (27-29). Grundlage der Beschreibung bildet das Exemplar der BSB München (Inc. c. a. 1283). Vgl. Inkunabelkatalog der BSB München, Bd. 1, B-801.

34 Vgl. Claes 1977, Nr. 152; VD 16, B 6884. Die Beschreibung erfolgt auf der Grundlage eines Exemplars der BSB München (4 L. lat. 64).

35 Vgl. Claes 1977, Nr. 180; VD 16, B 6885. Grundlage der Beschreibung bildet ein Exemplar der BSB München (4 L. lat. 64d).

36 Vgl. Kapitel II, S. 25.

37 Vgl. Geldner 1968, S. 70.

Exemplare der Ausgabe 1487 (18): *Deutschland (9):* Bamberg SB; Bonn UB; Freiburg UB: Ink. D 4641, bf; Gießen UB: Ink. C 1895 (1); Hamburg StUB: Inc A/7; München (2) SB: 4° Inc. c. a. 494[b]; UB: 4° Inc. lat. 875, Bl. 1-4 fehlen; Regensburg HB; Würzburg UB: I. t. q. 333 / *Österreich (2):* Altenburg StiB; Melk StiB / *England (1):* Manchester John Rylands L. / *Dänemark (1):* Kopenhagen KB / *Schweden (1):* Uppsala UB / *Polen (2):* Breslau UB: XV. Q. 5161; Neisse Gymnasium / *USA (2):* Illinois Urbana University; Michigan Ann Arbor University.[38]

Exemplare der Ausgabe 1489 (17): *Deutschland (9):* Aachen StB; Bamberg SB; [Berlin SB: Kriegsverlust]; Heidelberg UB: D 9875 oct. INC : [1]; Karlsruhe Badische LB; Lübeck StB; München SB: 4° Inc. c. a. 633[m]; Rostock UB; Stuttgart Württembergische LB: Incun. 3704.4°; Wolfenbüttel HAB: Kb 467 / *Österreich (1):* Wien Österreichische NB / *Schweiz (1):* Einsiedeln StiB: 466 Inc. 1031 / *Frankreich (2):* Auxerre StB: A 2104; Paris Bibliothèque Mazarine: Inc. 556[2] / *Belgien (1):* Haag KB: 168 F 12 / *Polen (2):* Breslau UB: XV. Q. 237; Poznan UB / *USA (1):* Washington L. of Congress.[39]

II. 2. 6. Straßburg, Johannes Prüss (1489)

Johannes Prüss (1447-1510)[40] druckte Bracks Vokabular mit dem Titel *Vocabularius rerum* 1489 auf 55 Blättern in Quartformat zu 36 Zeilen. Die Kapitelumstellung der Straßburger Ausgaben von Martin Schott am Anfang des Sachvokabulars wurde übernommen. Der Text ist vorwiegend einspaltig, nur die Blätter 7 und 8 sind zweispaltig angelegt. Das Vokabular endet auf Blatt 54v mit dem Kolophon *Impressum Argentine per Johannem Prüß. Anno domini .i489. In vigilia Epiphanie domini* [5. Januar 1489]. Anders als in den bis jetzt beschriebenen Drucken schließt diese Auflage nach dem Kolophon mit dem Inhaltsverzeichnis ab.

Exemplare (18): *Deutschland (8):* Augsburg SStB: 1 an 4° Ink 309; [Berlin SB: Kriegsverlust]; Mainz StB: Ink. 150; München (2) SB: 4° Inc. c. a. 633; UB: 4° Inc. lat. 876; Regensburg HB; Stuttgart Württembergische LB: Incun. 3705.4°; Trier StB; Wolfenbüttel HAB: P 337. 4° Helmst. (2) / *Österreich (1):* Wien Österreichische NB / *Schweiz (3):* Frauenfeld KaB: X 149; St. Gallen StiB: 1510; Zürich ZB: 2.143 / *England (2):* London BM: IA 1651; Oxford Bodleian L. / *Polen (1):* Breslau UB: XV. Q. 470 / *Tschechische Republik (1):* Olmütz UB: 22260 / *Ungarn (1):* Székesfehérvar Diözesenbibliothek: 215 / *USA (1):* Chicago Newberry L.[41]

---

38 Vgl. GW 4987; Claes 1977, Nr. 62. Grundlage der Beschreibung bildet das Exemplar der BSB München (4 Inc. c. a. 494b). Vgl. Inkunabelkatalog der BSB München, Bd. 1, B-794.

39 Vgl. GW 4989; Claes 1977, Nr. 73; Hänger 1972, S. 65 (20). Die Beschreibung erfolgt auf der Grundlage des Exemplars der BSB München (4 Inc. c. a. 633m). Vgl. Inkunabelkatalog der BSB München, Bd. 1, B-796.

40 Vgl. Geldner 1968, S. 76-78.

41 Vgl. GW 4990; Claes 1977, Nr. 74; Hänger 1972, S. 66 (21-23). Grundlage der Beschreibung bildet das Exemplar der BSB München (4 Inc. c. a. 633). Vgl. Inkunabelkatalog der BSB München, Bd. 1, B-797.

II. 2. 7. Straßburg, Georg Husner (1491, 1495)

Über die Herkunft Georg Husners (gest. 1506) ist nichts bekannt. Für die Zeit von 1479 bis 1493 konnte Husner als der Drucker des Jordanus von Quedlinburg identifiziert werden.[42] Bei Husners erstem Druck des *Vocabularius rerum* von 1491 handelt es sich mit 55 Blättern in Quartformat zu 36 Zeilen um einen fast seitengenauen Nachdruck der Ausgabe von Johannes Prüss.[43] Der Vokabulartext endet in Husners Druck auf Blatt 54v mit dem Kolophon *Impressum Argentine Anno domini M.cccc.xcl. in die Sancte Brigide* [1. Februar 1491], woran auf Blatt 55 das Inhaltsverzeichnis anschließt. Husners zweite Auflage des *Vocabularius rerum* von 1495[44] stimmt fast genau mit seinem ersten Druck von 1491 überein und trägt auf Blatt 54v das Kolophon *Impressum Argentine Anno domini M.cccc.xcv. altera die post festum sancti Thome apostoli* [22. Dezember 1495]. Beide Ausgaben beginnen jeweils mit einem Titelblatt, das den Aufdruck *Vocabularius rerum* trägt, und weisen die Umstellung der Kapitel 15 bis 24 auf.

Exemplare der Ausgabe 1491 (30): *Deutschland (7):* Berlin SB; Frankfurt StUB: Inc. oct. 431 Nr 2; Göttingen Niedersächsische SUB: 8° LING. IV 3709 INC; Limburg Dombibliothek; München (2) SB: 4° Inc. c. a. 825; UB; Nürnberg StB / *Österreich (4):* Kremsmünster StiB: Fragm. 26; Salzburg Erzabtei St. Peter; Wien Österreichische NB; Zwettl StiB / *England (1):* London BM: IA 2054 / *Frankreich (1):* Straßburg NUB: K 914 / *Niederlande (1):* Leiden UB: 1497 E 12 / *Polen (1):* Breslau UB: XV. Q. 222 / *Ungarn (1):* Budapest BN: 795 / *Rußland (1):* Königsberg UB / *USA (1):* New Haven Yale University L.[45]

Exemplare der Ausgabe 1495 (28): *Deutschland (12):* Augsburg SStB: 2 an 4° Ink 533; [Berlin SB: Kriegsverlust]; Beuron Erzabtei; Darmstadt Hessische LB; Frankfurt StUB: Inc. oct. 346, Blattzählung angeschnitten; Freiberg Gymnasium; Freiburg UB: Ink. D 4641, c; Mainz StB; München (2) SB: 4° Inc. c. a. 1191^{m}; UB: 4° Inc. lat. 878; Nürnberg GeM: Inc. 91982; Rothenburg Konsistorial- und Ratsbibliothek; Würzburg UB: 2 an I. t. q. 125 / *Österreich (2):* Admont StiB; Wien UB / *Schweiz (1):* Solothurn ZB: Rar 134 / *England (2):* London BM: IA 1966; Oxford Bodleian L. / *Italien (1):* Rom Biblioteca Vaticana / *Frankreich (2):* Paris Bibliothèque Arsenal: T 3975^{2}; Straßburg NUB: K 915 / *Schweden (1):* Uppsala UB / *Tschechische Republik (1):* Olmütz UB: 609.65 / *Rumänien (1):* Sibiu Muzeul Brukenthal: Inc. 374 / *Ungarn (1):* Budapest UB: 541 / *USA (4):* Baltimore Johns Hopkins University L.; Norwalk Connecticut Burndy L.; Washington (2) Folger Shakespeary L.; L. of Congress.[46]

---

42 Vgl. Geldner 1968, S. 65 f.

43 Vgl. Kapitel II. 2. 6. Auch bei Husner sind Blatt 7 und 8 zweispaltig.

44 Vgl. Diefenbach 1857, S. XVII, Nr. 64b.

45 Vgl. GW 4991; Claes 1977, Nr. 90. Die Beschreibung erfolgt auf der Grundlage eines Frankfurter (Inc. oct. 431 Nr 2) und eines Münchener (4 Inc. c. a. 825) Exemplars. Vgl. Inkunabelkatalog der StUB Frankfurt, Nr. 692; Inkunabelkatalog der BSB München, Bd. 1, B-798.

46 Vgl. GW 4993; Claes 1977, Nr. 107; Hänger 1972, S. 66 (24). Grundlage der Beschreibung bilden die Exemplare der StUB Frankfurt (Inc. oct. 346) und der BSB München (4 Inc. c. a.

II. 2. 8. Leipzig, Konrad Kachelofen (1491)

Konrad Kachelofen (um 1450-1529) stammt aus Varsberg bei Metz und kam 1476 nach Leipzig.[47] Der Druck des *Vocabularius rerum* erfolgte auf 50 Blättern in Quartformat, die einspaltig zu 40 Zeilen gedruckt sind, nur Blatt 6v und 7 sind zweispaltig. Nach dem Titelblatt mit dem Aufdruck *Vocabularius rerum* folgt der Vokabulartext. Die Abfolge der Kapitel 15 bis 24 liegt in veränderter Form vor. Am Ende des Vokabulars steht auf Blatt 49r das Kolophon *Impressum Liptzck per Conradum Kachelouenn. Anno domini m°cccc°lxxxxi°. Tercia feria post assumptionis marie virginis gloriose. Deo gratias.* [16. August 1491]. Die Ausgabe endet auf Blatt 49v und 50r mit dem Inhaltsverzeichnis.

Exemplare (18): *Deutschland (9):* [Berlin SB: Kriegsverlust]; Bremen StB; Detmold Lippische LB: an Incun Ph. 132. 4°; Freiburg UB: Ink. D 4641, bo; Gotha Forschungs- und LB; Leipzig UB; Magdeburg Dominikaner Gymnasium; München UB: 4° Inc. lat. 23: 1; Stuttgart Württembergische LB: Inc. qt. 1498 (HB); Wolfenbüttel HAB: 164 Quodl. (5) / *Italien (1):* Rom Biblioteca Vaticana: Inc. IV 470, int. 2° / *Polen (3):* Breslau (2) UB: XV. Q. 200; XV. Q. 1147; Liegnitz StB / *Tschechische Republik (3):* Olmütz (2) UB: 48855; 60750; Prag UB / *USA (2):* Cleveland Public L.; Palo Alto, California Stanford University L.[48]

II. 2. 9. Augsburg, Johann Schönsperger (1495)

Über Herkunft und Ausbildung von Johann Schönsperger d. Ä. (gest. 1520) ist nichts bekannt. Als erstem Drucker wurde Schönsperger 1508 öffentliche Anerkennung zuteil, als Kaiser Maximilian I. ihn zum Hofbuchdrucker ernannte.[49] Bei der Auflage des *Vocabularius rerum* von Johann Schönsperger handelt es sich um einen fast seitengenauen Nachdruck der Ausgaben von Prüss (1489) und Husner (1491, 1495).[50] Schönspergers Druck beginnt mit einem Titelblatt, auf dem unter der Aufschrift *Vocabularius rerum* ein Holzschnitt abgebildet ist (Bild 3).[51] Der Text ist auf 55 Blättern in Quartformat einspaltig angelegt, nur Blatt 7 und 8 sind zweispaltig. Am Ende des Vokabulars steht auf Blatt 54v das Kolophon *Inpressum Auguste per Johannem schonsperger*

1191m). Vgl. Inkunabelkatalog der StUB Frankfurt, Nr. 693; Inkunabelkatalog der BSB München, Bd. 1, B-799.

47 Vgl. Geldner 1968, S. 240-244, 286.

48 Vgl. GW 4992; Claes 1977, Nr. 89. Der Beschreibung liegt das Exemplar der WLB Stuttgart (Inc. qt. 1498 HB) zugrunde. Vgl. Inkunabelkatalog deutscher Bibliotheken - INKA, Interimsnr. 1167.

49 Vgl. Geldner 1968, S. 146 f.; Steinberg 1988, S. 42; 58; Künast 1997, S. 55 f., 76 f., 91 ff., 96 ff., 120, 222, Graphik 78-81.

50 Vgl. Kapitel II. 2. 6 und II. 2. 7.

51 Zum Holzschnitt als Buchschmuck vgl. Geldner 1978, S. 77 ff.

Anno .M.cccc.xcv. In vigilia vigilie finit feliciter [23. Dezember 1495]. Danach folgt auf Blatt 55 das Inhaltsverzeichnis.

Exemplare (30): *Deutschland (13):* Augsburg SStB: 4° Ink 460; [Berlin SB: Kriegsverlust]; Darmstadt Hessische LB: nur Titelblatt; Freiburg UB: Ink. D 4641, ca; Leipzig UB; Mainz StB; München (6) SB: 4° Inc. c. a. 1191; 4° Inc. c. a. 1191[e] unvollständig; 4° Inc. s. a. 1253[a]/1; 4° Inc. c. a. 1522[a]/2 unvollständig; Res. 4° A. lat. b. 39/1; UB: 4° Inc. lat. 375: 2; Regensburg KrB; Überlingen Leopold-Sophien-Bibliothek: Ca 158 / *Österreich (4):* Innsbruck UB; Klosterneuburg StiB; Salzburg Erzabtei St. Peter; Wien Österreichische NB / *Schweiz (2):* Solothurn ZB: Rar 156; Zürich ZB: V K 401 / *England (1):* London BM: IA 6351 / *Italien (2):* Rom Biblioteca Angelica; Triest StB / *Frankreich (1):* Paris NB: Res X 1319 / *Schweden (1):* Stockholm KB / *Polen (1):* Breslau UB: XV. Q. 195 / *Tschechische Republik (2):* Brno UB: Mk P 186; Olmütz UB / *Ungarn (1):* Budapest NB: 1173[1] / *USA (2):* Boston Medical L.; San Marino, California Henry E. Huntington L.[52]

Bild 3: Titelblatt des *Vocabularius rerum*, Augsburg 1495 (Johann Schönsperger)

52 Vgl. GW 4994; Claes 1977, Nr. 108; Hänger 1972, S. 66 (25-26). Grundlage der Beschreibung bildet ein Exemplar der BSB München (4 Inc. c. a. 1191). Vgl. Inkunabelkatalog der BSB München, Bd. 1, B-800.

II. 2. 10. Straßburg, Martin Flach (1512)

Martin Flach d. J. (gest. 1539)[53] druckte 1512 in Straßburg die letzte Auflage des *Vocabularius rerum* auf 54 Blättern in Quartformat einspaltig zu 37 Zeilen. Die Ausgabe beginnt mit einem Titelblatt, auf dem unter dem Aufdruck *Vocabularius rerum* das Signet von Martin Flach d. J. abgebildet ist (Bild 4). Danach folgt das Inhaltsverzeichnis und der Vokabulartext. Die Kapitelreihenfolge ist wie in den Speyrer Ausgaben von Konrad Hist (1496, 1501, 1509) unverändert. Am Schluß des Bandes steht auf Blatt 54r das Kolophon: *Impressum Argentine per Martinum Flach. Anno domini.M.d.xij Laus deo.*

Exemplare (15): *Deutschland (10):* Augsburg (2) SStB: 4° Spw 462; 4 Alt 325/3; Berlin SB: Wb 340; Frankfurt StUB: Flugschr. G. Fr. 1399, vorher X 105; Gießen UB: Ink. C 2051; Mainz StB: Ink. 165; München (3) SB: 4° L. lat. 64 f; 4° L. lat. 64 g; UB: 4° Philol. 333; Ulm StB: 2 in: Kt 4900 / *England (1):* London BM: 12934 C 2 / *Frankreich (2):* Straßburg (2) NUB: R 101.599; StB: C 1609 / *Polen (1):* Breslau UB: App. phil. V Qu 32 / *USA (1):* Philadelphia University of Pennsylvania.[54]

Bild 4: Titelblatt des *Vocabularius rerum*, Straßburg 1512 (Martin Flach)

53 Vgl. Geldner 1968, S. 80.

54 Vgl. Claes 1977, Nr. 210; VD 16, B 6886. Grundlage der Beschreibung bilden die Exemplare der StUB Frankfurt (Flugschr. G. Fr. 1399) und der BSB München (4 L. lat. 64f).